Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Austräger vierteljährl. M. 1.80 monatl. 60 Pf. durch die Post bezogen desgl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 1.50 bezw. 50 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheinen 6 mal wöchentl. nachm. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 100. Geschäftsstelle Hälterstr. 4.

Anzeigenpreis für die einsp. Nonpareillezeile oder deren Raum 35 Pf. für Orts- u. kleine Anzeigen, Haushalt und Familie betr., 15 Pf. Die Entrichtung für die laufende Bezugszeit (Vierteljahr bezw. Monat) wird von Bezieherin auf Verlangen in Zahlung genommen. Schwieriger Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklamezeile 50 Pf. — Eisergebühr und Postauslagen extra.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit „Illustriertem Sonntagsblatt"

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 299. Sonnabend, den 22. Dezember 1917. 157. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 4 betr.:

1. Wochenfleischmenge.
2. Abgabe von Kohle.

Tageschronik

Wichtige Friedensbesprechungen beim Reichskanzler. (S. Beil.)

Entente-Wut über den russischen Waffenstillstand.

Lloyd Georges Eingeständnis der Vielverbandsnot.

Balfours opfert Frankreichs Kriegsziele (Elsaß-Lothringen und das linke Rheinufer).

Italien vor dem völligen Zusammenbruch.

Argentinien und Chile bewahren ihre Deutschfreundlichkeit.

Der englische Haß.

Wehe dem Volke, das den Haß Englands zu spüren bekommt! Wehe dem Lande, auf das England sein begehrliches Auge geworfen hat, um es als willkommene Beute an sich zu ziehen, auszusaugen, seine Bewohner zu versklaven — und das alles nicht etwa, um zu vernichten, sondern immer nur zur Verteidigung und Rettung der Kultur und Moral! Selbst der Haß kann ethische Beweggründe haben — Englands Haß aber ist niemals in der an furchtbaren Gewalttaten so überreichen Geschichte des Inselreiches ethisch gewesen. Eitel Eigennutz und Selbstsucht, Krämergeist und Mammonliebe sind der Boden, auf dem seit jeher die Giftblume des Hasses üppig gedeiht.

Das englische Sprichwort „Recht oder Unrecht, mein Land" zieht sich wie ein verhängnisvoller roter Faden durch die blutige Entwicklungsgeschichte des vereinigten Königreiches. Diese bittere Wahrheit hat vielleicht am furchtbarsten das unglückselige Irland, die friedliche grüne Insel, an sich zu erfahren gehabt. In der systematischen Vernichtung der irischen Rasse hat England den historischen Beweis dafür geliefert, wie es jedes Volk, das seinen ungezügelten Weltherrschaftsplänen irgendwie gefährlich wird, mit seinem glühenden Haß verfolgt und vernichtet. Feuer, Schwert, Galgen, Hungersnot und Entrechtung stellen seit jeher die schädlichen Mittel der englischen Gewalthaber zur Erreichung ihrer Ziele dar. So haben die Engländer den Iren den Boden geraubt, ihre Sprache erwürgt, ihre Religion verunglimpft, Priester und Patrioten niedergemetzelt, ihren Handel zerstört, die Häfen gesperrt, die Bergwerke geschlossen, Städte und Dörfer ausgebrannt, Tausende zu Tode gepeitscht oder mit Feuer und Schwert niedergemacht, Frauen und Mädchen entehrt und Millionen tüchtiger Männer in die Verbannung geschickt oder dem qualvollen Hungertode preisgegeben. Schon im Jahre 1552 berechnete ein englischer Beamter, daß innerhalb von sechs Monaten allein außer den Gehenkten, Erstochenen und Geköpften mehr als 30 000 Personen durch Hunger umkamen. Unter der „jungfräulichen" Königin Elisabeth sind nachweisbar über anderthalb Millionen Iren hingeschlachtet worden. Der Höhepunkt dieser furchtbaren Vernichtungsarbeit wurde unter dem blutigen Diktator Cromwell erreicht.

Diesem in seinen haßerfüllten Trieben so furchtbaren Volke stehen wir jetzt im Kampfe auf Leben und Tod, um Sein oder Nichtsein gegenüber. Glauben wir nur nicht, daß die geschilderten Grausamkeiten allein längst vergangenen Zeiten dunkelsten Mittelalters angehören, oder etwa nur entmenschte Taten einer ungezügelten Soldateska waren. Nein, sie wurden, wie die Akten der Geschichte untrüglich beweisen, stets von einer kaltberechnenden, weitblickenden Politik in Verfolgung wohlüberlegter Ziele begangen. Das hat sich bis auf die Jetztzeit nicht geändert. Lord Curzons, des früheren Vizekönigs von Indien, Ergebe, in der er kaltlächelnd seinen ihm zujubelnden Landsleuten das Bild von den „bengalischen Lanzenreitern in Berlin und den dunkelhäutigen Gurkhas in Potsdam" entwarf, dürfte noch unvergessen sein, und der Franzose Emil Bergerat schrieb im Mai 1916 im „Figaro" nicht ohne Grund den Satz: „Die deutschen Mütter werden den Tag bereuen, an dem die Söhne Cromwells den Rhein überschreiten."

Dank unserem tapferen Volke in Waffen und dem unermüdlichen Opfermute der Heimat ist dieser furchtbare Tag nicht gekommen und wird auch niemals kommen. Wir fürchten die Engländer nicht, wir wissen aber, was wir von England zu erwarten haben, wenn es siegreich sein sollte. Das deutsche Volk ist sich dessen bewußt, und es hat den Willen und die Kraft, über die englischen Vernichtungspläne zu triumphieren. Die deutschen Staatsmänner aber werden hoffentlich kaltblütigen und entschlossenen Mut genug aufbringen, um den englischen Ränken, die überall mit gleisnerischer Tücke gesponnen weden, mit rücksichtsloser Härte entgegenzutreten, und Klugheit genug, um sie rechtzeitig zu durchschauen. Dem mit der blanken Waffe kämpfenden Briten ist der Deutsche überlegen, dem listigen, mit allen Waffern gewaschenen Ränkeschmied aber ist er stets in Gefahr zu erliegen. Nur wenn wir Englands Hand überall wittern, wo unserem Macht- und Sühnewillen entgegengewirkt wird, dürfen wir hoffen, auch seiner schleichenden Schlingenkünste Herr zu werden.

Vom Kriege und Frieden.

Aus dem Osten

Ein 5 Männerrat in Petersburg.

Haparanda, 19. Dezember. Das Volkskommissariat beschloß, zur Erledigung politischer Fragen einen 5 Männerrat zusammensetzen, der aus Lenin, Trotzki, Dybenko, Menschinski und Podwojski bestehen soll. Die Regierung beabsichtigt 4 Milliarden Rubel zu emittieren. Auf Kerenski wird in Petersburg Jagd gemacht. Man verspricht höchste Geldprämien für seine Verhaftung. Nach einer P. T. A.-Meldung versammelten sich die Matrosen der Ostseeflotten-U-Boote und verlangten die Verschickung des ehemaligen Zaren mit seiner Familie auf Befehl des Revolution.komitees nach Kronstadt.

Zufriedenheit mit dem Waffenstillstand.

Stockholm, 20. Dezember. Nach Mitteilungen einer dieser Tage aus Petersburg in Stockholm eingetroffenen Persönlichkeit ist man über den sächsischen Verlauf der Verhandlungen in Brest-Litowsk wie über die korekten Formen, mit denen die russischen Unterhändler aufgenommen wurden, in Kreisen des Smolny-Instituts sehr befriedigt. Besonders anerkennend laute das Urteil über die Persönlichkeit des Generals Hoffmann.

Trotzki und die Kriegsgefangenen.

Berlin, 21. Dezember. Trotzki soll eine Verordnung erlassen haben, wonach die österreichisch-ungarischen und die deutschen Kriegsgefangenen im Gouvernement Nowgorod von Zwangsarbeit befreit werden. Sie würden künftig wie freie Arbeiter behandelt, im besonderen auch was die Löhne und die ärztliche Behandlung betreffe. Trotzki ließ, so heißt es, durch die russischen Vertreter in Brest-Litowsk die deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Vertreter ersuchen, ähnliche Maßnahmen auch für die russischen Kriegsgefangenen zu treffen.

Die konstituierende Versammlung.

Petersburg, 19. Dezember. (P. T.-A.) Der Ausschuß für die Wahlen zu verfassunggebenden Versammlung bringt Angaben über 365 Mitglieder. Von diesen sind 105 Bolschewiki, 192 revolutionäre Sozialisten, 2 Menschewiki, 18 ukrainische revolutionäre Sozialisten und Sozialdemokraten, sowie 11 Kadetten.

Die fortschreitende Demobilisierung.

Stockholm, 19. Dezember. Aus Helsingfors wird bestätigt, daß einzelne Abteilungen des russischen Militärs Finland zu verlassen beginnen. Der Chef des Marineministeriums traf in Helsingfors ein, um die Demobilisierung der im Hafen von Sveaborg liegenden Flotte vorzunehmen.

Trotzki ertrotzt den Frieden.

Schweizer Grenze, 20. Dezember. Der Berner „Bund" meldet aus Paris: Trotzki erklärte in einer Unterredung mit dem Korrespondenten des „Matin", er werde das Friedensdekret in Millionen von Exemplaren verbreiten. Russische Agenten werden dasselbe in Frankreich, England und Italien verbreiten.

Die inneren Unruhen

in Rußland scheinen noch keinesfalls wesentlich verringert zu sein. Ganz augenscheinlich bemühen sich die Vielverbanditen, der Bolschewiki-Regierung nach Möglichkeit Knüppel zwischen die Beine zu werfen. So haben sie sich beeilt, die ukrainische Rada anzuerkennen, sogar Gesandte bei ihr beglaubigt und auf diese Weise anscheinend Einfluß gewonnen, worauf die nachstehenden Mitteilungen schließen lassen.

Maximalisten und Ukraine.

Amsterdam, 20. Dezember. Die „Times" meldet aus Petersburg: Zuverlässige Nachrichten aus Südrußland fehlen. Die ukrainische Rada hat eine Uebereinkunft mit Kaledin abgeschlossen, der einen Vertreter für Kiew ernannt hat. Die letzten Berichte melden, daß durch das Eingreifen der Ortsbehörden in Odessa ein Waffenstillstand zwischen den Maximalisten und den Ukrainern abgeschlossen worden ist. Alle krainischen Matrosen sind von der Schwarzen-Meer-Flotte entfernt worden. Die alliierten Regierungen haben die Regierung der Ukraine anerkannt.

(Man wird zu beachten haben, daß diese Mitteilungen aus englischer Quelle stammen!)

Petersburg, 18. Dezember. (P. T.-A.) Der Berichterstatter des „Djen" telegraphiert: Die Kämpfe in Odessa gehen weiter. Unter dem Druck der Vertreter des Panzerkreuzers „Sinope" und zweier Kreuzer, die auf Seiten der Bolschewiki steht, nahm die Sitzung aller vereinigten Organisationen eine Entschließung an, wonach die gesamte Gewalt in die Hände der Bolschewiki und der Rada übergeht. (?!)

Basel, 20. Dezember. Nach Stockholmer Drahtungen meldet die Petersburger „Prawda": Der Marineausschuß der Ostseeflotte und der Petersburger Arbeiterrat erhielten Drahtungen der Schwarzen-Meer-Flotte, nach denen sich diese Flotte vorbehaltlos im Kampfe mit der aufständischen Ukraine auf die Seite der Petersburger Regierung stellt. Die „Prawda" meldet weiter: Alle Soldatenausschüsse an der russischen Front erklären sich einstimmig für eine sofortige Niederwerfung der verbrecherischen Agitation in der Ukraine.

Innere Kämpfe.

Rotterdam, 19. Dezember. „N. Rott. Cour." meldet aus London: „Daily Tel." erfährt aus Petersburg: Auf der Schwarzen-Meer-Flotte herrsche Verwirrung, weil man nicht weiß, ob man den Befehlen aus Petersburg oder Kiew, oder denen der Ukrainer Rada gehorchen soll. Mehrere Kriegsschiffe, die auf dem Don die Bolschewiki unterstützten, zogen sich zurück. Die Stadt Rostow ist in den Händen der Kosaken.

(Auch hier ist der englische Ursprung bemerkenswert.)

Belagerungszustand in Petersburg.

Rotterdam, 20. Dezember. Nach weiteren Meldungen werden in Petersburg die schärfsten Maßnahmen zur Unterdrückung der Plünderungen in den Läden und Wohnhäusern getroffen und zu diesem Zwecke der Belagerungszustand verhängt und das Betreten der Straßen ohne besondere Genehmigung verboten.

Die Meldung, daß die Kuban-Kosaken in Rostow eingerückt sind, wird bestätigt. Kaledin schlug der Petersburger Zentralregierung vor, dem Bürgerkrieg ein Ende zu machen unter der Bedingung, daß die Maximalisten sich in die Angelegenheit des Dongebietes nicht einmischen und eine der konstituierenden Versammlung verantwortliche Nationalversammlung eingerichtet wird.

Daß Kaledin zu Verhandlungen bereit ist, beweist am besten, daß er sich seines Erfolges keineswegs sicher fühlt.

Die Japaner rüsten fieberhaft.

Petersburg, 29. Dezember. (P. T.-A.) Eine Meldung aus Wladiwostok vom 18. Dezember bestätigt, daß die Japaner keine Feindseligkeit bekunden. Sie versuchen auf jede Weise die geschäftlichen und Handelsbeziehungen zu beleben, die infolge des großen Rubelsturzes und der verschiedenen Verteidigungsmaßnahmen gleich Null waren. Von nächsten Januar an beginnt Japan mit der Ausführung ungeheurer neuer Pläne, die auf die Vervollkommnung der Land- und Seestreitmacht abzielen. Das Programm sieht eine Erhöhung der Menge und der Stärke der militärischen Einheiten vor. Die Gebirgsartillerie wird vermehrt, die im gegenwärtigen Kriege sich als eine besonders wertvolle Waffe erwiesen hat. Es werden besondere Automobil- und Flugzeugverbände geschaffen. Die Japaner kennen aus Erfahrung die Verwendung erstickender Gase und die Abwehrmittel gegen solche Angriffe. Aus diesen Vorbereitungen geht hervor, daß Japan bestimmt den gegenwärtigen europäischen Krieg nicht als einen Ausbruch des Militarismus ansieht, der endgültig von selbst zu Ende gehe. Im Gegent-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919171222-18/fragment/page=0001

vervollkommnet Japan seine Streitkräfte und erweitert sie, um auf sie seine Stellung unter den Völkern der Erde zu gründen.

Aus dem Westen

Sarrail abberufen.

Amsterdam, 19. Dezember. Das Reuterische Bureau berichtet aus Athen vom 15. Dezember: Die Blätter melden die Abberufung Sarrails, sein Nachfolger sei General Guillaumat. Sarrail sei für einen höheren Posten bestimmt. (!) Ferner wird gemeldet, daß der französische Admiral, der das Geschwader der Alliierten im Ägäischen Meer befehligte, durch Konteradmiral Fatou ersetzt worden sei.

Clemenceau war von je ein geschworener Feind des „Salonik-Abenteuers." Es liegt nahe anzunehmen, daß dies der Anfang des Abbaues in Mazedonien ist, der sich freilich schwieriger gestalten dürfte, als Clemenceaus vielleicht annimmt.

Meuterei in der französischen Flotte?

Schweizer Grenze, 20. Dezember. Die „Times" meldet, daß im Hafen von Oran in Algier auf einem französischen Kreuzer eine Meuterei französischer Marinesoldaten stattfand. Die Offiziere konnten mit Hilfe von Hafenarbeitern Herr des Schiffes werden und aus dem Hafen ausfahren. Der Kreuzer ist später in Toulon angekommen und mußte wegen der von den Meuterern vorgenommenen Sabotage in das Dock gebracht werden.

Die Wut der Entente über den Waffenstillstand von Dünaburg.

In der französischen Presse wetteifern Wut und Enttäuschung über den Abschluß des Waffenstillstands zwischen Rußland und den Mittelmächten. Die Blätter veröffentlichen jetzt den Wortlaut und stellen mit Erbitterung fest, daß sich hieraus bereits die Ansätze für einen Friedensschluß ergeben. Die Maximalisten werden daher so schlecht gemacht, daß kein französischer Hund von ihnen ein Knochen nehmen kann.

Reuter meldet aus London: Die „Pall Mall Gaz." sagt in einer Erörterung über den Waffenstillstand: Das Abkommen ist sogetroffen, daß es im Augenblick Deutschland alle Vorteile in die Hand gibt und dem Transport von Truppen nach anderen Fronten keine nennenswerte Schwierigkeiten in den Weg legt. Das Abkommen verbietet derartige Operationen, wenn sie nicht bereits im Augenblick des Abschlusses des Waffenstillstandes begonnen haben. Wir dürfen jedoch annehmen, daß der Feind bereits gewisse derartige Operationen begonnen hat, um all seine Maßnahmen mit dieser Klausel decken zu können. Im Augenblick genießen die Bolschewiki, soweit wir beurteilen können, die Sympathie von ganz Rußland. Aber die Enttäuschung wird dann kommen, wenn man entdeckt, daß die Hoffnung, die deutsche Demokratie zu beeinflussen, nichtig gewesen ist und daß alle Konzessionen nur die eine Wirkung haben, daß das Kaisertum hierdurch gestärkt wird.

Die portugiesische Regierung von den Westmächten anerkannt.

Genf, 19. Dezember. „Temps" meldet aus Lissabon, daß die Gesandten Großbritanniens und Frankreichs sich der tatsächlichen Lage anpassend mit Sidonio Paes in Verbindung gesetzt hätten. Die tatsächliche Anerkennung, der sich auch die Gesandten Italiens und Belgiens angeschlossen hätten, sei unerläßlich, um die Wege zur förmlichen Anerkennung vorzubereiten. Sidonio Paes ergreife alle sich ihm bietenden Gelegenheiten, um den Entschluß Portugals zu bekräftigen, den Krieg gegen Deutschland fortzusetzen.

Da hat man inzwischen also alle Minen springen lassen, um die widerspenstigen Portugiesen zur Raison zu bringen.

Zur Angelegenheit Caillaux.

Bern, 20. Dezember. Pariser Blätter berichten, daß die Kammer Sonnabend vormittags und nachmittags Sitzungen zur Besprechung des Berichts von Paisan über die Affäre Caillaux-Loustalot halten wird. Von radikalsozialistischer Seite werde ein Zusatzantrag zum Beschluß der Elserkommission eingebracht werden, der festsetzt, daß die parlamentarische Straflosigkeit von Caillaux nur unter der ausdrücklichen Bedingung aufgehoben wird, daß diese Affäre, wie die Affäre Malvy, vor den Oberhof des Senats verwiesen wird. Sembat wird diesen Antrag vor der Kammer vertreten.

Wie Frankreich den Krieg vorbereitete.

Bern, 20. Dezember. Der „Frkf. Ztg." wird aus der Schweiz gemeldet: Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist die schon anderweitig aufgetauchte Nachricht vollkommen richtig, daß die französische Regierung im Mai 1914 ohne besondere Veranlassung plötzlich mit der schweizerischen Regierung Verhandlungen eröffnet hat, die die Getreideeinfuhr nach der Schweiz im Kriegsfalle zum Gegenstand hatten und in denen der Schweiz die Zufuhr über den Hafen Bordeaux angeboten wurde. Es ist bezeichnend, daß die Entente schon im Frühjahr 1914 Maßnahmen traf, die nur durch nahe bevorstehende Kriegsgefahr erklärlich sind. Der Plan zur Blockierung und Aushungerung Deutschlands war somit schon zu einer Zeit von der Entente ausgearbeitet, als noch niemand in Deutschland an Krieg dachte.

Lloyd George gibt den Nahrungsmittelmangel zu.

London, 21. Dezember. Lloyd George hielt gestern im Unterhause eine Rede, in der er u. a. sagte, zwei Umstände seien es, die in jüngster Zeit die Schwierigkeiten auf dem Nahrungsmittelmarkt ernstlich gesteigert hätten, nämlich das Fehlschlagen der Hoffnung, aus Dänemark und Holland Margarine und Butter zu erhalten und die Tatsache, daß der Nahrungsmittelmangel bei den Alliierten größer sei als vorher angenommen worden sei, und England bedeutende Opfer aus seinen eigenen Mitteln bringen müsse, um die fehlenden Vorräte der Alliierten zu ergänzen. Was den Tee anbetreffe, so bessere sich die Lage stetig, und es sei zu hoffen, daß sie durch vermehrte Erzeugung im Inlande zugunsten der Margarineversorgung sich binnen kürzester Zeit bessern werde. Sodann beleuchtete Lloyd George die militärische Lage zu Wasser und zu Lande.

Daß Lloyd George schon wieder die Schleusen seiner Beredsamkeit öffnen und so wichtige Eingeständnisse machen mußte, spricht Bände. Alle Vertröstungen dürften bald nicht mehr verfangen, da alle Preßorgane in zunehmendem Maße seine Verlogenheit verächtlich machen.

Lord Lansdowne

hat offenbar einem starken, auf ihn ausgeübten Druck von oben nachgegeben und den Versuch gemacht, seinen zum Frieden mahnenden Brief, der einen unerwartet tiefen Eindruck hervorgerufen hat, durch eine neue Veröffentlichung abzuschwächen. Nach „Aftenposten" in Christiania erschien im „Daily Tel." ein Brief von ihm, der erklärt, sein erstes Schreiben sei mißverstanden worden. Eine ehrlose Ergebung habe er nie angeraten. Er will die Seeherrschaft Englands nicht antasten lassen und sich auf einen bloßen Vertrag mit Deutschland nicht einlassen. Diese Berichtigung ist natürlich keine, denn in seinem ersten Brief stand nichts Derartiges zu lesen. Seine „Berichtigung" wird auch deshalb wenig Eindruck machen.

Ein neuer englischer Schwindel.

Amsterdam, 20. Dezember. Nach „Daily Tel." hat Geddes in seiner Rede vom 13. d. M. gesagt, daß die Erzeugung von Kriegsschiffen und Handelsschiffen dem besten Jahr 1913 gleichkommen werde. Die Zeitung greift die Regierung wegen dieses neuen Verschleierungskunststückes, bei dem der Bau von Kriegs- und Handelsschiffen zusammengeworfen werde, heftig an. Das Blatt fährt fort, daß danach die Jahresziffer der Neubauten noch nicht einmal der für das Halbjahr angekündigten entspricht und daß die wirtschaftliche Belastungsprobe wegen Frachtraummangel im März oder April eintreten wird.

Balfours Lügengipfel.

Im englischen Unterhause wurde vom Abg. Ponsonby die hinterhältige englische Politik angeschnitten, die durch die Veröffentlichung der russischen Geheimdokumente enthüllt ist. Die Antwort Balfours auf diese Fragen ist für die englische Politik sowohl, wie für die kritische englische Lage ungemein charakteristisch, sie ist ein Eiertanz des geängstigten Katers, der dabei aber die Eier zertritt, die er schonen möchte. Balfour sagte im wesentlichen:

„Ich kann mich dafür verbürgen, daß soweit Regierung und Unterhaus in Betracht kommen, das Ende der üblen Autokratie in Rußland mit warmer Begeisterung und lebhaften Hoffnungen begrüßt wurde, die leider anscheinend bis heute wenig gerechtfertigt sind. Die Konferenz über die Kriegsziele wurde von der englischen Regierung nicht abgelehnt; es lagen da ungeheure Schwierigkeiten vor... Den Krieg zu fördern, das ist das nächste und wesentlichste Interesse... Unsere Erklärungen betreffend die Uninteressiertheit, mit der wir in den Krieg eingetreten sind, waren Erklärungen über die Politik unseres Landes; es war aber nicht unsere Sache, die Absichten derer mit denen wir zusammen wirkten, zu erörtern, vielmehr wäre es eine grobe Unverschämtheit gewesen, ihre Beweggründe zu kritisieren. Wir haben kein Abkommen über Konstantinopel getroffen, um irgendeinen imperialistischen Gedanken zur Ausführung zu bringen.

In der Tat war es völlig klar, daß die russische Regierung Anspruch auf Konstantinopel erhob. Wir waren im Begriff, miteinander einen großen Kampf für ein großes Ziel zu führen, und wir beruhigten uns dabei. Was war darin im mindesten unvereinbar mit irgend einem von uns oder von Wilson ausgesprochenen Glaubensbekenntnis? Der englisch-russische Vertrag über Persien, der von der damaligen konservativen Opposition mit starkem Mißtrauen angesehen wurde, ist als ein großer liberaler Triumph der Freundschaft zwischen den Völkern durchgeführt worden (!). Ich komme nunmehr zu Italien. Es verdient von Rechtswegen, daß eine andere Gebietseinteilung zu seinen Gunsten stattfindet. In wiefern waren wir Imperialisten, wenn wir uns für diese großen und allgemein gehaltenen Ziele einsetzten. Trifft nicht dasselbe für Polen und für Elsaß-Lothringen zu? Ueber Elsaß-Lothringen möchte ich folgendes sagen. Ponsonby denkt, wir hätten des französischen Botschafters Dounergue Schritte in Petersburg kennen müssen, und er denkt das schon infolge der Angabe, daß dies nach London telegraphiert worden sei. Aber das ist nicht der Fall. (Ponsonby ruft: Doch!) Die Depesche beginnt: Abschrift an London, vertraulich. Balfour fuhr fort: Wenn London heißt: Englisches Auswärtiges Amt, so ist die Depesche nicht an das Auswärtige Amt gekommen. Sie mag vertraulich an den französischen Botschafter Paul Cambon gesandt sein, doch davon weiß ich nichts. Wir haben zu jener Zeit nie etwas davon gehört und niemals unsere Zustimmung dazu ausgesprochen; ich glaube auch nicht, daß dies die Politik der verschiedenen französischen Regierungen gewesen ist, die während des Krieges amtiert haben (!!). Wir wünschten niemals und ermutigten auch niemals den Gedanken, daß ein Stück Deutschlands vom Mutterlande abgetrennt und zu einer Art unabhängiger Republik oder Regierung irgend einer Form auf dem linken Rheinufer gemacht werden sollte, um einen neuen Pufferstaat zwischen Frankreich und Deutschland zu bilden. Dies war niemals ein Teil der Politik der königlichen Regierung. Die britische Regierung hatte niemals Kenntnis davon, daß dies von irgend einem französischen Staatsmann ernstlich geplant wurde. Wir haben unsere Kriegsziele erklärt und sie aufrichtig erklärt, die Mittelmächte aber haben die ihrigen keineswegs erklärt. Betrachten Sie die deutsche Antwort auf die Papstnote. Den Mittelmächten wurden die ausdrücklichen Fragen betreffend Elsaß-Lothringen, Belgien und Polen vorgelegt. All diese Fragen hätten sicherlich von Mächten beantwortet werden müssen, die Elsaß-Lothringen genommen haben, in Belgien eingedrungen sind und Polen geteilt haben..."

Der Eindruck dieser Rede auf jeden objektiv Denkenden ist ein doppelter! Erstaunen muß man über die Frechheit, Verlogenheit und Feigheit des englischen Staatsmanns, mit der er vorn Tatsachen ableugnet, die er unten als selbstverständlich zugibt. Besonders bemerkenswert aber ist der doppelbödige Standpunkt gegenüber Elsaß-Lothringen. Balfour versucht, Frankreichs Wünsche zu schonen, gibt aber in Wirklichkeit Elsaß-Lothringen preis. Damit ist Frankreich der letzten Hoffnung auf Erlangung dieses Siegesziels beraubt, und es scheint die Möglichkeit für Unterhandlungen mit Deutschland geschaffen zu sein. Diesen Zweck allein können seine Auslassungen verfolgen!

Der Krieg gegen Italien

Gefährliche Gärung in Italien.

Der italienische Sonderberichterstatter der „N. Zür. Nachr." meldet seinem Blatte: Italien steht heute vor dem Zusammenbruche. Die Geister der Revolution sind wach — von Mailand bis Neapel und Palermo. In den großen Städten kann der Aufruhr durch die Truppen und vor allem durch das fremde Militär und der riesigen Polizeitruppen noch mühsam im Zaume gehalten werden, aber auf dem Lande, besonders in Mittelitalien, grenzen die Zustände bereits an Anarchie. Selbst Blätter wie der Mailänder „Corriere" geben heute unumwunden zu, daß Italien an der Grenze eines völligen Zerfalls angelangt ist, und daß eine allgemeine Katastrophe drohend vor der Tür steht. Es ist nur möglich, daß der grenzenlose Terrorismus der Regierung den Ausbruch einer allgemeinen Revolution im russischen Stile vorläufig noch zurückhalten kann, aber die Bewegung wächst in den Massen fortwährend und wird im gegebenen Augenblicke nur umso elementarer zum Ausbruch kommen. Der Geist der Revolution erhebt allenthalben sein Haupt. Die Drohungen der Entente haben jede Wirkung verloren und man spricht offen davon, daß man die erste Repressalie der Entente damit beantworten werde, daß man sich aller Angehörigen der Ententestaaten in Italien im Sinne von Geiseln bemächtige.

Unbestätigt ist bisher das Gerücht,

der König von Italien

werde von der Front nach Rom zurückkehren.

Ein Friedensantrag der Giolittianer.

Westschweizerische Blätter melden aus Rom: Zu der in öffentlicher Sitzung erfolgenden Abstimmung der Kammer liegen zwei Anträge vor, von denen der der Giolittianer die umgehende Aufnahme von Besprechungen über den Frieden, jedoch an Seiten der Alliierten wünscht.

Giolitti dürfte dank seiner Unentschlossenheit wenig Chancen haben, die Situation zu retten. Die Elemente, die erfolgreich um die Macht in Italien kandidieren, dürften wesentlich anderen Kreisen entstammen.

Italien verlangt neue Hilfstruppen.

Genf, 20. Dezember. Der Militärkritik des „Matin" ist zu entnehmen, daß infolge der wiedereingesetzten deutsch-österreichischen Offensive gegen Italien die italienische Heereserleitung die Entsendung weiterer Streitkräfte und Artillerie bei den Alliierten nachgesucht habe. „Journal des Debats" schreibt: Der Feind stehe nur noch wenige Kilometer von der oberitalienischen Tiefebene entfernt. Wenn die Alliierten jetzt im entscheidenden Augenblick versagen, dann stehe viel für die Entente auf dem Spiel.

Der Seekrieg

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 20. Dezember. (Amtlich.) Wiederum wurden durch unsere U-Boote im Bristol-Kanal, im Aermel-Kanal und in der Nordsee vier Dampfer, ein Segler und drei englische Fischerfahrzeuge vernichtet, darunter ein bewaffneter englischer tiefbeladener Dampfer, sowie der bewaffnete französische Schoner „Le Pierre", der mit Kohlen von Cardiff nach St. Malo unterwegs war. Bei zwei der versenkten englischen Fischerfahrzeuge konnten die Namen festgestellt werden: „Courage" und „Gazelle". Einem nach dem Bristol-Kanal einlaufenden Frachtdampfer wurden mehrere Artillerietreffer beigebracht.

Berlin, 20. Dezember. Kürzlich wurden im Golf von Biscaya aus einem Geleitzug ein 5000 To. großer, tiefbeladener graugemalter Frachtdampfer herausgeschossen. Darauf entstand in dem Geleitzug ein wildes Durcheinander, und die Dampfer eröffneten auf das Sehrohr ein aufgeregtes Feuer, ohne aber einen Treffer zu erzielen. Der durch den Torpedo in der Mitte getroffene Dampfer füllte sich schnell mit Wasser und kenterte nach vier Minuten. Dabei riß er die in Lee (die dem Winde abgekehrte Seite des Schiffes) liegenden Rettungsboote mit in die Tiefe, ein neuer Beweis dafür, daß viele Verluste von Menschenleben bei Schiffsversenkungen auf die eigene Ungeschicklichkeit der Besatzungen zurückzuführen sind, weil sie sich nicht schnell genug mit ihren Booten von dem sinkenden Schiffe entfernen.

Versenkt.

Madrid, 15. Dezember. Blättermeldungen zufolge haben Unterseeboote in den letzten Tagen in der Nähe von Gijon die russische Fregatte „Tasmania" (1600 To.) mit Stahl, Tabak und Holz von New Orleans nach Bordeaux unterwegs und den französischen Dampfer „Tabborite", versenkt. Ferner wurden versenkt: In der Nähe von Alicante der norwegische Dampfer „Crathorne" (2609 To.), der nordamerikanische früher deutsche Dampfer „Owasco" (10 000 To.) mit Gasolin und Kriegsmaterial beladen, der bewaffnete englische Dampfer „Minorca" (1145 To.) mit Ballast von Genua nach Cartagena unterwegs, der bewaffnete kanadische Dampfer „Gordon" (1433 To.), von Marseille nach Gibraltar unterwegs, der bewaffnete nordamerikanische Dampfer „Alemannia" mit Gasolinladung von Newyork kommend, in der Nähe von Cartagena, der norwegische Dampfer „Adour" (1920 To.) mit Orangen und Zwiebeln von Valencia nach Liverpool, in der Nähe von Valencia der bewaffnete englische Dampfer „Goila" mit Stückgut für Schottland, der bewaffnete englische Dampfer „Ceylon" mit 6000 To. Kohlen von England für Italien, in der Nähe von Oporto der portugiesische Schlepper Sigeiro, der portugiesische Fischerdampfer Argus und ein Segelboot.

Der Krieg mit Amerika

Noch einmal die „Lusitania"-Angelegenheit.

Basel, 20. Dezember. Die „Newyork World" vom 14. Dezember enthält folgende Meldung aus Washington: Ein Unterausschuß des Senats wird am Montag die Untersuchung über die im September zu St. Paul gehaltene Rede des Senators Lafolette erneuern, und man erwartet, daß Bryan einer der Zeugen sein wird. Bryan wird gefragt werden, was für Mitteilungen der Präsident Wilson über die Munition an Bord der „Lusitania" machte. Andere Zeugen, darunter einige aus Regierungskreisen, werden ebenfalls vernommen werden. Senator Lafolette wird vielleicht fordern, daß alle Dokumente des Staatsdepartements bezüglich des „Lusitania"-Falles vorgelegt werden. Es ist ihm die Gelegenheit zu einem Kreuzverhör der Zeugen versprochen worden. Der amerikanische Senator erklärte, daß der Staatssekretär Bryan den Präsidenten Wilson vor der Abfahrt der „Lusitania" darauf aufmerksam gemacht hätte, daß sich auf dem Schiffe Munition für 6 Millionen Schuß befände. Ein Fahrgast, der auf einem fremden, mit Munition ins Kriegsgebiet fahrenden Schiffe reise, befände sich tatsächlich auf „fremdem Gebiete". Die von den Engländern immer gelegnete Tatsache, daß die „Lusitania" Munition an Bord hatte, wird durch vorstehende Aussagen bestätigt.

Die Stimmung in Chile und Argentinien.

Amsterdam, 20. Dezember. Die holländische Zeitung „De Stendaard" erfährt, daß die Stimmung in Argentinien und Chile nicht so ungünstig ist, wie englische Blätter glauben machen wollen. Die Stellung der Deutschen in Argentinien sei durch große Handelsfirmen und auch politisch fest begründet. Der Beschluß des Senats, daß die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen werden sollen, entspreche nicht dem Wunsche der Mehrheit der Bevölkerung. Der Präsident sei streng neutral. In Chile verhält es sich ebenso.

Die Neutralen

Ein gefährlicher Entschluß Spaniens.

Graf Romanes hatte als früherer spanischer Ministerpräsident ohne Befragung der Cortes mit der englischen Regierung einen Schiffahrtsvertrag abgeschlossen, wonach England monatlich 150 000 To. Kohlen liefern würde, wenn spanische Schiffe sie abholten. Außerdem wollte England eine gewisse Ausfuhr spanischer Südfrüchte erlauben, wenn Spanien spanisches Erz auf seinen Schiffen nach England bringen würde. Der Vertrag wurde erst jetzt nach einer Meldung des „Imparcial" von Garcia Prieto unterschrieben. Zahlreiche spanische Rei-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919171222-18/fragment/page=0002

tungen wenden sich scharf gegen diesen Vertrag und nennen ihn, da die Cortes nicht befragt wurde, ungültig. Das Abkommen sei eine unneutrale Parteinahme Spaniens. Außerdem weisen verschiedene Blätter auf die Gefahr des U-Bootkrieges hin.

Zur Erklärung für den bedenklichen Umfall Garcia Prietos kann man nur vermuten, daß er die Folge schärfsten diplomatischen Druckes und der durch die Treibereien spanischer und fremder Ententeagenten in den letzten Monaten erregten inneren Unruhen in Spanien ist. Wenn in Wirkung dieses Umfalles nunmehr spanische Schiffe in großer Zahl im Sperrgebiet versenkt werden sollten, so wird Spanien dies als Folge seiner bedauerlichen Schwäche gegen England hinnehmen müssen.

Bern, 20. Dezember. Laut einer Meldung des „Temps" scheinen sich die Militärjunta mit der Madrider Regierung geeinigt zu haben und die letzteren eine gewisse politische Rolle zugestehen will. Der Kriegsminister will demnächst je zwei Abgeordnete aller Junten offiziell empfangen.

Aus Stadt und Umgebung

Erhöhte Fleischration für die Weihnachtswoche.

In der Woche vom 23. bis 29. Dezember, d. h. in der Weihnachtswoche, werden auf den Kopf der Bevölkerung 250 Gramm Fleisch für Erwachsene und 125 Gramm für Kinder unter sechs Jahren verteilt. Diese Erhöhung der Fleischration, die wir unserem Landratsamt verdanken, ist eine schöne Weihnachtsgabe, die unsere Bürgerschaft sicher mit Freuden begrüßen wird.

Unser Kalender für das Jahr 1918

ist soeben erschienen und ab morgen bei unseren Boten und in unserer Geschäftsstelle für den geringen Preis von 30 Pfg. erhältlich. Neben einer Anzahl von Novellen, Skizzen und Gedichten bringt der neue Kalender des „Merseburger Tageblatts" zahlreiche gute Bilder, belehrende Artikel usw. und wird sicher wieder viel Freunde in der Stadt und auf dem Lande finden.

½ Pfund Grützwurst

wird morgen in der üblichen Weise ausgegeben.

Der Reiseverkehr in der Weihnachtszeit

erfährt eine starke Einschränkung, da nur eine beschränkte Anzahl von Fahrkarten ausgegeben werden. Alles Nähere ersehen unsere Leser aus der amtlichen Bekanntmachung im heutigen Inseratenteil unseres Blattes.

Die Romanfortsetzung

muß aus technischen Gründen heute ausbleiben. Wir werden unsere Leser nach Möglichkeit in den nächsten Tagen mit einer Doppellieferung entschädigen.

Diebstahl.

Einem Gastwirt in Köthschen wurden aus einer Kassette 53 Mark gestohlen. Der Täter, ein Merseburger Einwohner, konnte ermittelt und verhaftet werden.

Wie kam der Weihnachtsbaum in unser Haus?

In den ältesten Kirchen des Morgen- und Abendlandes finden wir bereits den Lichterbaum in Gestalt des mächtigen, siebenarmigen salomonischen Leuchters, den Titus als Beute aus dem Tempelschatz von Jerusalem nach Rom brachte. Dieser siebenarmige Leuchter ist für die Erhellung der Kirchen, weil seine Lichter in einer Ebene stehen, unzweckmäßig. So finden wir ihn schon sehr frühe verbessert, indem der Baumstamm mit mehreren Reifen umgeben wurde, die stockwerkartig, wie das Gezweige eines Baumes von unten nach oben sich verjüngend, übereinanderstehen und mit Lichtern besteckt, den ersten eigentlichen Lichterbaum bilden. Dieser dem wirklichen Tannenbaum ähnelnde eiserne oder eherne Weihnachtsbaum hat sich in England bis heute erhalten. Die nächste Entwicklung des metallenen Lichterbaumes ist die metallene Lichterkrone oder der Kronleuchter, wo der Leuchter an einer Kette von der Decke des Gotteshauses herabhängt. Diese metallenen Lichterbäume brannten in besonders feierlicher Bedeutung während der Christnacht. So sind denn die künstlichen Christbäume die Vorbilder des tannenen oder fichtenen Weihnachtsbaumes. Wie aber kommt der Weihnachtsbaum in unser Haus? Goethes Freund Schwerdtgeburt in Weimar verwandte den Weihnachtsbaum auf seinem berühmten Lutherbilde, und 1765 fand der junge Student Wolfgang Goethe, als er damals in Leipzig Weihnacht feierte, im Körnerschen Hause ein Christstückchen aufgestellt, mit allerlei Süßigkeiten behangen, darunter Lamm und Krippe mit zuckernem Christkind, Mutter Maria und Josef nebst Ochs und Eselein, davor ein Tischchen mit braunem Pfefferkuchen. — „Bäume leuchtend, Bäume blühend, — Ueberall das Süße spendend, — In dem Glanze sich bewegend ...", mit diesen Worten beginnt ein Weihnachtsgedicht Goethes aus dem Jahre 1822. Damals waren die Lichter am Weihnachtsbaume etwas längst Gewohntes. Schon aus früheren Werken Goethes kennt man die Verbindung des Weihnachtsbaumes mit den Lichtern, denn in „Werthers Leiden", die 1774 erschienen, ist von dem „ausgeputzten Baume mit Wachslichtern" die Rede. Sucht man die Lichter am Weihnachtsbaume weiter rückwärts zu verfolgen, so trifft man sie bei Jung Stilling (in der Schrift Heimweh) belegt, wo der „hellerleuchtete Lebensbaum mit vergoldeten Nüssen" erwähnt wird, und zwar als Kindheitserinnerung.

Vor einigen Jahren hat A. Jacobs darauf hingewiesen, daß es in der Literatur einen noch älteren Beleg für die Lichter des Weihnachtsbaumes gibt, und dieser ist fast so alt, wie die älteste Erwähnung des deutschen Weihnachtsbaumes überhaupt: er stammt nämlich aus dem Jahre 1811. Es handelt sich dabei um die „Denkwürdigkeiten aus dem Leben der Herzogin Dorothea Sibylle von Liegnitz-Brieg." Die „liebe Dore", wie das Volk sie nannte, eine schlesische Herzogin, veranstaltete nach einer urkundlichen Mitteilung im Jahre 1611 im Schlosse von Brieg für die Kinder der Umgebung eine große Weihnachtsbescherung: alle Kinder wurden für den Nachmittag um 3 Uhr zu einer „Kurzweil" eingeladen, dann wurden sie durch adlige, als Engel verkleidete Fräulein in einen Saal geführt, und darin standen grüne Tannen, an denen viele Hunderte von Wachslichtern brannten. Diese „Kurzweil" fand freilich nicht am Weihnachtstage selbst statt, sondern zu Silvester; doch hindert dies nicht, die Lichterbäume als Weihnachtsbäume anzusprechen, denn damals nahm man es mit dem eigentlichen Festtage nicht so genau. Merkwürdigerweise — Kluge hat dies hervorgehoben — läßt sich der Lichterbaum zu Weihnachten noch weiter zurückverfolgen, und zwar bis in eine Zeit, aus der der Weihnachtsbaum noch nicht belegt ist. Im Jahre 1556 erschien zu Frankfurt a. M. ein Reisewerk des italienischen Edelmannes Luigi Bartomaus. „Die Ritterliche Reysi, Welche sagt von den Landen in India". Im Jahre 1503 hat der Italiener einen Tempel in der Nähe Kalluttas besucht, und bei seiner Beschreibung heißt es: „Im selben Tempel stehen viele Baum ... daran henken sie Lichter ... Auf dem 25. tag des Decembers heit man dieses Feste". Danach wäre der Lichterbaum am Tage der Weihnacht, wenn auch nicht der deutsche Weihnachtsbaum, über 400 Jahre alt.

Der Schritt zum Behängen der Weihnachtsbäume mit Liebesgaben ergab sich bei uns in Deutschland gleichsam von selbst. Das Geschenkgeben zum Julfest ist altgermanische Sitte. Selbst der Tiere gedachte man und stellte eine unausgedroschene Garbe den armen darbenden Vögeln zum Weihnachtsfest vor die Tür. So hat sich aus alten Bräuchen, die zum Teil in fernab gelegene Erdteile und damit auf gemeinsame Ursprünge der Rassen deuten, unter Zutat deutscher Sitte und Liebesbetätigung unser christliches Weihnachtsfest mit dem verklärten Symbol des strahlenden geschmückten Lichterbaumes entwickelt.

Aus Provinz und Reich

Von der Straßenbahn überfahren.

Berlin, 21. Dezember. In Schöneberg trug sich gestern abend vor dem Hause Hauptstraße 57 ein Straßenbahnunfall zu. Der Kutscher Theophil Wichmann aus Plötzensee wollte beim Ausweichen der Petroleumkannen den Fahrdamm überschreiten und trat kurz vor dem herannahenden Triebwagen auf das Gleis, wobei er umgestoßen wurde und einen Schädelbruch erlitt. Der Verunglückte starb auf der Stelle.

Gerichtszeitung

Beschlagnahmte Briefe.

Berlin, 21. Dezember. Einen unerwarteten Ausgang nahm eine Strafsache wegen Kriegswuchers gegen die Schlächterfrau Emma Friebe, welche vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte verhandelt wurde. Auf Grund einer Anzeige war bei den Verwandten der Angeklagten in Mühlberg a. d. E. eine Haussuchung abgehalten worden, bei welcher der Polizei der gesamte Briefwechsel mit der Angeklagten in die Hände fiel. Aus ihm ergab sich, daß die Angeklagte nicht nur einen umfangreichen Schleichhandel mit allen möglichen Lebensmitteln nach Berlin betrieben haben muß, sondern sich auch rühmte, stets das Doppelte des Einkaufspreises zu erzielen. Auf Grund der aus den Briefen festgestellten Tatsachen war die Anklage erhoben, und die Briefe sollten, da die Angeklagte ihre Schuld bestritt, auf Gerichtsbeschluß zur Ueberführung der Angeklagten verlesen werden, als der Verteidiger R.-A. Dr. Julius Meyer I gegen die Verlesung in der Hauptverhandlung Einspruch erhob und die Herausgabe der Briefe beantragte, da der Briefwechsel lediglich durch eine Gesetzesverletzung zu den Akten gekommen sei. Nach § 97 der Strafprozeßordnung dürften schriftliche Mitteilungen zwischen den Beschuldigten und den Verwandten, die zur Verweigerung des Zeugnisses berechtigt seien, nicht beschlagnahmt und mitten im Strafverfahren nicht verwertet werden. Da Vorsitzender und Staatsanwalt sich dieser Rechtsauffassung anschlossen, durfte der Briefwechsel nicht verlesen werden, und der Vorsitzende konnte nur seinem Bedauern Ausdruck geben, daß das strafbare Treiben der Angeklagten voraussichtlich keine Sühne finden könne, da die Briefe das einzige Beweismittel seien. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde noch beschlossen, die Verwandten der Angeklagten nochmals darüber zu vernehmen, ob sie auf ihr Recht der Zeugnisverweigerung verzichten wollen.

Wegen Brotkartenverkaufs das Zuchthaus gestreift.

Berlin, 20. Dezember. Die Gepflogenheit der Brotkommission, die Lebensmittelkarten durch Schüler den Hauswirten überbringen zu lassen, hat für eine Anzahl Frauen schmerzvollere Folgen gehabt. So mußten sich gestern sieben Frauen vor der Strafkammer verantworten, nachdem die Sache schon einmal das Schöffengericht beschäftigt, dieses sich aber für unzuständig erklärt hatte, da der Verdacht der gewohnheitsmäßigen Hehlerei vorlag. Der Schüler Max B. hatte beim Austragen der Karten für die 32. Brotkommission etwa 200 Karten gestohlen und einen Teil davon zwei anderen Schülern unter der Angabe gegeben, er habe diese Karten nach und nach als „Belohnung" für das Austragen erhalten. Er selbst und seine beiden Freunde verkauften dann aber unter der gleichen Mitteilung die Karten zum durchschnittlichen Preise von 75 Pf. bis 1 Mk. an verschiedene der Angeklagten, die bauernd, ohne viel zu fragen, Abnehmer waren. Ihre Hauptabnehmerin war eine Frau R., die etwa ¼ Jahr von ihnen Karten bezog und, wie sie unwiderleglich behauptete, lediglich aus Mitleid an mehrere der mitangeklagten Frauen, die ihr ihre große Not klagten, Brotkarten zum Selbstkostenpreis abgab. Der Staatsanwalt beantragte trotzdem gegen sie wegen gewohnheitsmäßiger Hehlerei 1 Jahr Zuchthaus, gegen die übrigen 6 Gefängnisstrafen bis zu 3 Monaten. Das Gericht nahm aber an, daß Frau R. nicht aus einem durch fortgesetzte Uebung erlangten Hange gehandelt habe und beließ es daher bei ihr bei 9 Monaten Gefängnis. Die anderen erhielten Gefängnisstrafen von 1 bis 6 Wochen.

Auf Freiers Füßen.

Berlin, 20. Dezember. In der Uniform eines Offizier-Stellvertreters hatte der Musikus Heinrich Wenzel, der gestern der Strafkammer des Landgerichts II aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, eine stattliche und gutsituierte Frau kennengelernt. Es gelang ihm auch, die Frau zu bewegen, sich mit ihm zu verloben. Der Angeklagte lockte dann die Zeugin eines Tages aus dem Hause und benutzte die Zeit ihrer Abwesenheit dazu, in ihre Wohnung einzudringen und ihre Schmuck- und sonstigen Wertsachen im Werte von einigen tausend Mark zu stehlen. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu 2 Jahren Zuchthaus, außerdem wegen unbefugten Tragens einer Uniform zu 1 Monat Gefängnis, der als verbüßt angerechnet wurde.

Handel — Verkehr — Volkswirtschaft

Kaliwerke Salzdetfurth Akt.-Ges.

Die Verwaltung macht bekannt, daß die Herren Landrat a. D. Ernst Gerlach in Berlin (Vertreter des Fürsten Henckel von Donnersmarck) und Graf Adalbert v. Franken-Siersdorpff in Eltmüller-Aue ihr Amt als Aufsichtsräte niedergelegt haben.

Kaligewerkschaft Glückauf, Sondershausen.

Die Gewerkschaft verteilt für Dezember eine Ausbeute von 175 Mk. pro Kux, wodurch die Jahresausbeute sich auf 1000 Mk. pro Kux stellt. Vom Januar n. J. ab wird die bisherige Ausbeute von 75 Mk. pro Kux weiter gezahlt werden.

Braunkohlen-Brikett-Industrie A.-G. in Berlin.

Die ordentliche G.-V., in der ein Kapital von 5 721 000 Mk. vertreten war, genehmigte ohne Erörterung den Abschluß und setzte die Dividende auf 10 Proz. fest. Für den verstorbenen Geh. Kommerzienrat v. Friedländer-Fuld wurde der Dr. Oppenheimer-Berlin neu in den Aufsichtsrat gewählt. Ferner wurde neu Generaldirektor Wachsmann in Emmagrube gewählt. Ferner wurde einstimmig und ebenfalls ohne Erörterung die Erhöhung des Aktienkapitals um 6 auf 14 Mill. Mk. beschlossen. Der Generaldirektor wies darauf hin, daß der äußere Anlaß der Transaktion in dem Kauf der Gewerkschaft Friedendorf liegt. Der Kaufpreis hierfür ist zum Teil in Aktien der Gesellschaft bezahlt worden und die Gesellschaft hat sich dazu vom 1 Mill. Mk. Aktien aus dem Besitz der Friedländer-Fuldschen Nachlaßverwaltung geliehen. Dieser Betrag von 1 Mill. Mk. muß jetzt an die Friedländer-Fuldsche Nachlaßverwaltung zurückgegeben werden. Außerdem aber erscheint eine weitere Erhöhung der flüssigen Mittel zweckmäßig, denn die Beanspruchung der Gesellschaft beträgt nach der letzten Bilanz 5 502 265 Mk. Der Kredit der Gesellschaft ist also außerordentlich angespannt und seine Ablösung erscheint zweckmäßig. Weiter sind für Material usw. erhebliche Aufwendungen zu machen. Ferner erfordern neue Aufschlüsse auf den Gruben neue Mittel. Die weitere Inanspruchnahme von Bankkredit erscheint nicht zweckmäßig. Die Genehmigung der Regierung zu den Transaktien dürfte nicht versagt werden. Nach der Rückkage von 1 Mill. Mk. Aktien an die Friedländer Fuldsche Nachlaßverwaltung zu 100 Proz. verbleibt ein Betrag von 5 Mill. Mk. für die Aktionäre. Ein Konsortium, bestehend aus der Deutschen Bank, der Berliner Handelsgesellschaft und der Firma S. Bleichröder hat sich bereit erklärt, die gesamten 6 Mill. Mk. zu 170 Proz. zu übernehmen und sie zu 175 Proz. den Aktionären zu den bereits bekannten Bedingungen anzubieten. Die neuen Aktien sind vom 1. Januar ab gewinnberechtigt.

Letzte Depeschen

Heeresbericht

Großes Hauptquartier, 21. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern blieb bei dichtem Nebel die Artillerietätigkeit meist gering. Nördlich von der Straße Ypern-Menin trat am Nachmittage erhöhte Feuersteigerung ein. In erfolgreichem Erkundungsgefecht südlich von Hollebeke wurde eine Anzahl Engländer gefangen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Bei Eirzach südlich von Altkirch fielen bei gelungenem Vorstoß in die französischen Linien 31 Gefangene in unsere Hand.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Sieben Mal stürmten italienische Kräfte gegen die von den österreichisch-ungarischen Truppen in den letzten Tagen erkämpften Höhen westlich vom Monte Asolone, drei Mal gegen den Monte Pertica an. Alle Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten. Gleichen Mißerfolg hatte ein feindlicher Angriff am Monte Solarolo. Lebhaftes Feuer hielt während der Nacht und am frühen Morgen in den Kampfabschnitten an.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Ein neuer Friedensmakler?

Genf, 20. Dezember. Die Pariser Blätter enthalten Depeschen, angeblich holländischen Ursprungs, wonach ein nicht näher bezeichneter neutraler Staat sich bemüht zeige, seine guten Dienste im Interesse der Erreichung von allgemeinen Friedensverhandlungen anzubieten. Die Depeschen sind sehr dunkel gehalten, namentlich bezüglich des Punktes, ob jene neutrale Macht, die besonders für das Schicksal Belgiens eintritt und ein Arrangement vorschlage, welches Deutschland die Kolonien wiedergeben soll, aus eigener Initiative oder autorisiert jene vorbereitenden Schritte macht.

(Deutschland hat u. E. keinen Anlaß, jetzt irgendwelche neutrale Einmischung zu dulden. Am allerwenigsten solche, die mit gewissen anmaßenden Forderungen auftritt! D. R.)

Neue Mannschaftsbeschaffung in England.

London, 20. Dezember. (Reuter.) Bonar Law kündigte im Unterhause an, daß bei Wiederzusammentritt des Hauses am 14. Januar ein Gesetzentwurf, betreffend die Mannschaftsstärke, eingebracht werden soll. Lloyd George erklärte in einem Rückblick über die Kriegslage, daß die Ereignisse in Italien und in Rußland es im öffentlichen Interesse und für die Sicherheit des englischen Heeres durchaus notwendig machten, das Feldheer zu verstärken und demzufolge neue Schritte zur Vermehrung und Ergänzung des Mannschaftsbestandes zu tun.

Wachsender Finanzballes in Frankreich.

Paris, 20. Dezember. Die Kammer hat die vorläufigen Kredite für das erste Vierteljahr von 1918 bewilligt. Für das ordentliche Budget belaufen sich diese auf 2089 Mill. Frank. Die am Vormittag bewilligten provisorischen Kredite, die die militärischen Ausgaben und die außerordentlichen Ausgaben für die erste Periode umfassen, belaufen sich auf 9242 Millionen Frank.

Bagdad „britischer Besitz."

Bern, 19. Dezember. Wie sich das offizielle England die Zukunft Mesopotamiens vorstellt, ergibt sich aus den Berichten der englischen Zeitungen über die am 12. Dezember im Mansionhouse abgehaltene Versammlung zugunsten des mesopotamischen Hilfsfonds. Oberst Carter sagte bei dieser Gelegenheit, das britische Heer habe dem britischen Reiche eines der größten Reiche Asiens hinzugefügt. Für den verstorbenen Oberbefehlshaber Maude solle in Bagdad ein Denkmal errichtet werden, das ein Gedächtnisbau von der Art wie das große Gordon Memorial in Chartum darstellen solle, um die großen Taten der Eroberer Mesopotamiens zu verewigen. Dort, wo das Denkmal stehe, sollten die Söhne der Gefallenen für das Land ausgebildet werden, das ihre Väter den britischen Besitzungen hinzugefügt hätten, denn Landwirtschaft und Bewässerungspolitik würden viele nach Mesopotamien ziehen.

Trotzki über den Separatfrieden.

Stockholm, 17. Dezember. (Verspätet eingetroffen.) Ueber den nunmehr abgeschlossenen Waffenstillstand äußerte sich Trotzki zu dem in Petersburg weilenden schweizerischen Links-Sozialistenführer Höglund: „Ein separater Waffenstillstand bedeutet allerdings noch nicht den Separatfrieden, droht aber mit einem solchen. Von den Arbeitermassen der Ententeländer hängt es ab, nunmehr die Gefahren eines Separatfriedens abzuwenden. Ein Separatfrieden ist möglich. Wollte Rußland einem solchen um jeden Preis ausweichen, so würden wir zu Knechten Lloyd Georges und Clemenceaus und hätten nicht nötig gehabt, Kerenski zu stürzen. Der Krieg war eigentlich schon durch die zweite russische Revolution (Trotzki meinte damit die bolschewistische Umwälzung) getötet, und unsere Aufgabe ist nur noch, diese Leiche zu begraben."

Vielverbandsfeindliche Kundgebung in Petersburg.

Kopenhagen, 20. Dezember. Der Korrespondent der „Berl. Tid." in Haparanda drahtet von dort, daß gestern in Petersburg große ententefeindliche Kundgebungen vor der serbischen und rumänischen Gesandtschaft und der französischen Botschaft stattgefunden haben. Die Demonstrationen sollen hervorgerufen worden sein durch ein Telegramm, wonach kürzlich französische, serbische und rumänische Truppen unter Führung Kaledins bei Moskau gegen die Bolschewiktruppen gekämpft haben. Die Stimmung in der demonstrierenden Menge war sehr erregt, namentlich gegen die serbische Gesandtschaft, wo alle Fensterscheiben eingeworfen wurden.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919171222-18/fragment/page=0003

Richard Lots

Merseburg, Burgstrasse 7, Fernsprecher: 20

Specialgeschäft für moderne Geschenke

Papierhandlung Geschäftsbücher — Bürobedarf — Kunsthandlung Schreibmaschinen

Aparte Geschenke in Bronce, Altsilber, Altmessing, Zinn, Porzellan u. Kristall

Künstlerischer Wandschmuck

Moderne Rahmung von Bildern

Feine Briefpapiere in geschmackvollen Packungen

Monogramm Prägung Namen Aufdruck

Moderne Kalender

Feine Lederwaren

Damentaschen

Weihnachts-Ausstellung

Bekanntmachung.

Infolge Wagenmangels kann die Ablieferung von Kohle durch Händler nur im begrenzten Maß erfolgen. In den Kohlengruben und Brikettfabriken sind große Vorräte vorhanden. Der Herr Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat erlaubt, daß Brennstoffmengen für Hausbrand, Landwirtschaft und Kleingewerbe, welche unmittelbar durch Gespann von der Grube abgeholt werden [Landabsatz] in höheren Mengen abgegeben werden können.

Die Magistrate, Gemeinde- und Gutsvorsteher werden gebeten, die Verbraucher zu veranlassen, sich Bezugsscheine von der Kreiskornstelle Merseburg bezw. von ihren Kohlenhandelsstellen anzufordern, soweit sie noch nicht gedeckt sind. Die anzufordernde Menge kann den ganzen Bedarf für das nächste Halbjahr umfassen. Die Kohlen müssen aber von den Gruben mit Gespann abgeholt werden.

Merseburg, den 19. Dez. 1917.

Der Königliche Landrat.
J. V.: v. Grone.

Bekanntmachung über die Wochenfleischmenge.

In der Woche vom 23.—29. Dezember, d. h. in der Weihnachtswoche, werden auf den Kopf der Bevölkerung 250 Gr Fleisch für Erwachsene und 125 Gr. für Kinder unter 6 Jahren verteilt.

Merseburg, den 21. Dez. 1917.

Der Königliche Landrat.
J. V.: von Grone.

Volksküche.

Unser nunmehr eigener Fernsprechanschluß trägt die

No. 162.

Die Verwaltung.

Bekanntmachung

betreffend den Reiseverkehr.

1. Mit sofortiger Gültigkeit wird die Ausführungsbestimmung 5 (2) letzter Satz zu § 13 des Deutschen Eisenbahn Personen- und Gepäck-Tarif Teil I dahin ergänzt, daß die Fahrt am ersten Gültigkeitstage der Fahrkarte angetreten werden muß.

2. Um der Ueberfüllung der Personenzüge während des diesjährigen Weihnachts- und Neujahrsverkehrs zu begegnen, werden in der Zeit vom 22. bis 31. Dezember d. Js. eisenbahnseitig folgende Maßnahmen durchgeführt:

a) Fahrkarten werden nur am Reiseantrittstage, also nicht schon am Vortage verkauft.
b) Der Fahrkartenverkauf beginnt frühestens 1 Stunde, auf kleineren Stationen ½ Stunde vor Zugabgang.
c) Wenn die für den Zug vorgesehene Höchstzahl von Fahrkarten verkauft ist, wird dies durch Aushang oder Ausrufen am Schalter bekannt gegeben.
d) An Aerzte, Tierärzte, Hebammen, Geistliche und die sie begleitenden Küster werden in dringenden Fällen gegen Vorzeigung eines Ausweises über den Zweck und die Dringlichkeit der Reise Fahrkarten über die Höchstzahl ausgegeben.
e) Bahnsteigkarten werden nicht verkauft, sind auch an den oben angegebenen Tagen nicht gültig.
f) Doppelkarten oder Fahrkarten für die Rückfahrt werden nicht ausgegeben.

Halle (Saale), d. 20. Dez. 1917.

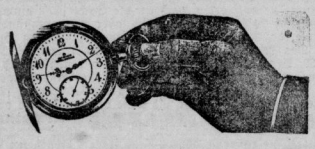
Königliches Eisenbahn-Verkehrsamt.

2 kleine eiserne Oefen, 1 gebrauchte Strickmaschine u. 1 Melkziege zu verkaufen.

Schladebach 46.

Möbl. Zimmer

zum 1. Januar 1918 möglichst Stadtmitte gesucht. Gefl. Off. unt. „Zimmer" a. d. Exp. d. Bl.



Hermann Schladitz

UHRMACHER

Gotthardtstr. Nr. 13. * Fernsp. 472.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.

Zeitgemäßer Schmuck.

Kammer-Lichtspiele!

Heute Freitag ab 7½ Uhr, Sonnabend ab 5 Uhr

Großes Schlagerprogramm.

Wickelgamaschen

Marke „Militär", sehr dauerhaft und fest, empfiehlt

Frz. Hildebrandt

Kl. Ritterstr. 13. Kl. Ritterstr. 13.

Kalender 1918

ist erschienen

und zum Preise von **30 Pfg.** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung zu haben.

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt).

Der Kalender kann auch durch unsere Träger und Boten bezogen werden.

15 Zimmerer, 2 Dampframmführer

nach Berlin für Tariflohn gesucht. Meldungen bis 2. Feiertag vormittag bei

Richter, Karlstraße 5.

Nähere Auskunft ebendaselbst.

Unsere Büro- und Lagerräume sind am Montag, den 24. Dezember 1917 geschlossen.

Landwirtschaftlicher Konsumverein, Merseburg (E. G. m. b. H.)

Tivoli-Theater

Merseburg.

Dir.: Art. Deehant.

Sonntag, den 23. Dezmbr. 1917, abends ½8 Uhr:
Zum ersten Male!
Novität! Novität!
„Bachstelzchen."
Operette-Posse in 4 Akten von Max Bertuch.

Nachmittags ¼4 Uhr:
Gr. Kindervorstellung.
„Die 3 Haulemännchen"
oder:
Das böse Gretel u. Das gute Liesel.
Märchen in 5 Bild. v. A. Görner

Dienstag, den 25. Dezbr. 1917, [1. Feiertag] abends ½8 Uhr
„Das Musikantenmädel"
— Operette in 3 Akten — von Georg Jarno.

Nachmittags ¼4 Uhr:
Große Kindervorstellung.
Des armen Kindes :: Weihnachtsfest ::
oder:
Christengels goldene Puppe.
Weihnachtsmärchen in 5 Bild.

Mittwoch, den 26. Dezbr. 1917, abends ½8 Uhr
„Autoliebchen."
Operette in 3 Akten v. Geffert

Nachmittags ¼4 Uhr:
Große Kindervorstellung
Des armen Kindes Weihnachtsfest
oder:
Christengels goldene Puppe.

Vertreter und Vertreterinnen

in allen Bezirken gesucht. Bei Landwirten eingeführte bevorzugt. Für mein gef. erl., freiverk. flüssiges Waschmittel.

Georg Wagner, Riesa a. E.

7 bis 8000 Mark

werden auf Hausgrundstück von Selbstgeber gesucht. Werte Offert. unter **B 100** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Aufwartung

für halben evtl. ganzen Tag sofort gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Spielwaren u. Puppen

alle Neuheiten, größte Auswahl

Spielwarenhaus **Wilh. Köhler**

Merseburg, Gotthardstr. 5

Verantwortliche Redaktion: Politik: L. Baltz, Lokales und Vermischtes: K.-H. Görbing, Sport und Anzeigen: M. Hochheimer.
Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt, L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919171222-18/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 299 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Sonnabend, den 22. Dezember 1917.

Die Friedensverhandlungen.

Unsere Unterhändler.

Als eigentlicher Bevollmächtigter des Deutschen Reiches zur Führung der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk ist lediglich der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Kühlmann anzusehen. Seine Mitarbeiter, die ihn bei dieser Aufgabe unterstützen werden, wie der Gesandte von Rosenberg, Geheimrat Simon, Geheimrat Schüler, dieser für die Konsulatspersonalien, ferner der Direktor der Abteilung 2 Geheimrat Johannes und der Direktor der Abteilung 3 Geheimrat Kriege dürften sich nicht dauernd am Verhandlungsort aufhalten, sondern werden je nach Umständen von Zeit zu Zeit immer wieder nach Berlin zurückkehren.

Die russischen Unterhändler.

Amsterdam, 20. Dezember. „Dagbladet" meldet aus Petersburg vom 18. Dezember: Gestern ist die russische Abordnung zu den Friedensverhandlungen nach Brest-Litowsk abgereist. Sie besteht aus dem nationalistischen Professor Potrowski, dem Diplomaten Dobrowolzki, dem Admiral Iwanow und dem Finanzmann Obolenski.

Besprechungen beim Reichskanzler.

Der Reichskanzler empfing Donnerstag nachmittag sämtliche Reichstagsparteien wie angekündigt zu einer vertraulichen Aussprache über die bevorstehenden russischen Friedensverhandlungen. Er teilte mit, daß der Kaiser ihm das Mandat zum Abschluß des Friedens erteilt habe und daß Herr v. Kühlmann zum Unterhändler bestellt sei. Der Kanzler legte die Gesichtspunkte dar, von denen die Regierung sich dabei leiten lassen will. Nach eingehender Aussprache wurde die Zustimmung aller anwesenden Abgeordneten zu den in den Ausführungen des Staatssekretärs dargelegten allgemeinen Richtlinien festgestellt. Man einigte sich ferner dahin, daß die nächste Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages am 3. Januar stattfinden soll.

Die Verhandlungen waren geheim und es kann kaum erwartet werden, zuverlässiges darüber in nächster Zeit zu erfahren. Sollte wirklich allseitige Zustimmung zu den bekanntgegebenen Richtlinien bedingungslos erfolgt sein, so ist zu vermuten, daß diese sehr allgemein und unbestimmt gehalten waren. Sich in Vermutungen zu ergehen, hat indes wenig Wert.

Wie die „B. Z. am Mittag" hört, haben die stimmführenden Bevollmächtigten zum Bundesrat dem Reichskanzler Grafen Hertling, der Donnerstag vormittag aus dem Großen Hauptquartier in Berlin eingetroffen ist, das Ersuchen übermittelt, zum Zwecke einer Aussprache über die bevorstehenden Friedensverhandlungen womöglich noch im Laufe des Donnerstags empfangen zu werden.

Interfraktionelle Beratungen

am Donnerstag zwischen den führenden Mitgliedern der Mehrheitsparteien und denen der nationalliberalen Partei sollten am Donnerstag abend fortgesetzt werden, dürften aber durch die Besprechungen beim Reichskanzler überflüssig geworden sein.

Ein neuer Gouverneur von Neu-Guinea.

Geheimer Oberregierungsrat Haber ist zum Gouverneur von Neuguinea ernannt worden. Wenn auch Neuguinea schon seit Jahr und Tag von australischen Truppen besetzt ist, so darf diese Ernennung nicht als eine leere Form gelten, sie muß als eine ernste Bekundung für den unbedingten Willen aufgefaßt werden, daß unsere Kolonien ein von Deutschland untrennbares Gebiet sind.

Aus Stadt und Umgebung

Die Versorgung Deutschlands mit Tabak und Zigarren.

Die Stadtverwaltung Halberstadt veranstaltet seit einiger Zeit Aufklärungsabende, an deren vierten u. a. der dortige Handelskammerpräsident Zigarrenfabrikant Kaempfert über ein weitestes Kreise berührendes Thema, nämlich über die Versorgung Deutschlands mit Tabak und Zigarren, sprach. Deutschland — so führte der Vortragende, der „Halberst. Ztg." zufolge, aus — war früher das Märchenland aller Raucher; in keinem Land Europas konnte man billiger und besser rauchen als in Deutschland, weil hier nicht ein Staatsmonopol bestand wie in Frankreich, Oesterreich, Italien, sondern eine freie Industrie. Der Zustand der großen Uebererzeugung änderte sich jedoch mit dem ersten Kriegsjahre, die Ware wurde knapper und jetzt scheint sie überhaupt nicht mehr da zu sein. Woher kommt nun der Mangel an Zigarren und Tabak? Die große Uebererzeugung ist durch den großen Heeresbedarf aufgebraucht, die Einfuhr von Rohtabak ist schwächer geworden und die Fabriken sind kontingentiert. Durch fortdauernde Herabsetzung des Kontingents dürfen sie nur noch 60 v. H. gegen 1915-16 verbrauchen, und von diesen nimmt wieder 75 Prozent das Heer in Anspruch, so daß nur ein Viertel für den Handelsverkehr bleibt, was annähernd 15 v. H. der Friedensbelieferung ausmacht. Die Tabakeinfuhr wird von einer Gesellschaft besorgt unter Leitung des Staates. Der wenige deutsche Tabak spielt nur eine geringe Rolle, die Vermehrung seines Anbaues ist verboten, um den Gemüsebau nicht zu schädigen. Aus alledem erklärt sich die Teuerung der Zigarren, die noch dadurch verschärft wird, daß das Heer nicht die teuersten Sorten abnimmt. Nun wird viel von Streckungsmitteln geredet, sie beziehen sich nicht auf Zigarren, sondern lediglich auf Rauchtabak. Für Zigarren ist kein Streckungsmittel zugelassen und es ist auch keins angewandt. Wohl aber wird der Rauchtabak gestreckt; seine Mischung mit den verschiedensten Blättern ist bis 20 v. H. zugelassen. In absehbarer Zeit werden auf dem Zigarren- und Tabakmarkt keine billigeren Preise eintreten können, weil einmal großer Begehr nach Tabak in allen Ländern vorhanden ist, und zweitens infolge der wachsenden Beförderungsschwierigkeiten die Frachtraten bedeutend steigen werden. In Oesterreich ist seit kurzem die Rauchkarte eingeführt worden. Die Damen sind ausgeschlossen und die Männer mußten eine eidesstattliche Versicherung abgeben, daß sie wirklich Raucher sind, damit der Nichtraucher nicht den Freund versorgen kann. Vielleicht hält die Rauchkarte auch noch in Deutschland Einzug, es empfiehlt sich also, mit den Vorräten sparsam umzugehen.

Tivoli-Theater.

Die heutige Erstaufführung der Operettenposse „Bachstelzchen" muß infolge der Vorbereitungen für die Vorstellungen der Weihnachtsfeiertage auf Sonntag verschoben werden. Die bereits gelösten Karten werden bei Herrn Kaufmann Frahnert umgetauscht. Sonntag nachmittag Kindermärchen „Die 3 Haulemännchen", abends Erstaufführung der neuen Posse „Bachstelzchen". Am 1. Feiertag: „Das Musikantenmädel", Operette in drei Akten von Georg Garna. Am 2. Feiertag: „Autoliebchen", Operette in drei Akten von Georg Gilbert. Nachmittags wird an beiden Feiertagen das reizende Weihnachtsmärchen „Des armen Kindes Weihnachtsfest" oder „Christengels goldne Puppe" gegeben. — Der Vorverkauf findet bis Montag, den 24. Dez. um 5 Uhr bei Herrn Kaufmann Frahnert statt und an den Feiertagen von 11 bis 12 und 4 bis 5 Uhr im Tivoli.

Sonnenwendfest.

Zu derselben Zeit, wo man jetzt den Christbaum rüstet, herrschte auch vor zweitausend Jahren in Germaniens Wäldern ein reges, fröhliches Treiben. Das Sonnenwendfest nahte, und mit Jubel wurde es begrüßt. Mit größerer Wehmut noch, als wir, sah der Deutsche jene Zeit der Sommer scheiden und den Herbst kommen. Denn was dieser uns bringt und dadurch mit sich so reichlich aussöhnt, das barg er damals noch nicht in seinem Füllhorn. Keine Traube entquoll ihm, und das spärliche Obst war holzig und sauer. Aber Kälte und Nebel brachte er reichlich, und wilde Stürme die der Eichen Wipfel brachen und gewaltig an den Strohdächern zausten. Nun war's vorbei mit den schönen Tagen, denn bei Regen und Kälte streift sichs nicht gut durch den triefenden Wald. Da saß man denn um den Herd beim qualmenden Kienspan und erzählte sich uralte Sagen, von Kriegstaten der Helden, und wenn der Wind um die Hütte heulte, dann hielt man den Atem an, denn jetzt zog Wotan, der wilde Jäger, über den Wald dahin. Hört ihr das Gebell der Hunde und das Geheul seiner Wölfe? Daß niemand etwa zur Tür hinausschaut, sonst würft ihm der erzürnte Gott einen Pferdeknochen an den Kopf. Wie lang war doch so eine kalte Herbstnacht, wie lehnte man sich da nach Luft und Sonnenschein! Aber vorläufig war noch keine Hoffnung, denn von Tag zu Tag rollte das Himmelsrad tiefer hinab. Doch endlich, da der Monat, den die Römer den zehnten nannten, halb verstrichen war, da kehrte die Fröhlichkeit wieder ein. In wenigen Tagen ist ja Sonnenwendfest. Dann gehts dem Frühling zu, dann hebt sich wieder die Sonnenbahn, die Hälfte der langen Nacht ist dann vorbei. Da hebt denn in jeder Hütte ein fleißiges Schaffen und wirken an. Die Männer ziehen mit Schlitten und Axten in den Wald und bringen Stämme und Reißig daher. Das schichten sie auf fürs Sonnenwendfeuer. Die Frauen aber backen und kochen. Runde Kuchen, Abbilder der Sonne, aus Mehl und süßem Honig gebacken, gehen aus ihren fleißigen Händen hervor, und die Männer bringen mit Freudenrufen einen gewaltigen Eber herbei, den sie erlegt haben. Der wird nun zum Festbraten gerüstet. Und ist der verzehrt, mit manchem Krug süßen Mets hinuntergespült, dann wird der Holzstoß angezündet und jubelnd umtanzt ihn die frohe Jugend. Ist er aber fast ganz niedergebrannt, dann gibt der Jüngling der Auserwählten einen Wink, und Hand in Hand springen sie über die knisternden Flammen. Wer am weitesten springt, wird gelobt, und sein Schatz hofft, von allen Mädchen am ersten aus der elterlichen Hütte in die eigene geführt zu werden. Die Alten aber erzählen, wie es zu ihrer Zeit gewesen, die sie die „gute alte Zeit" nennen. Sie denken nicht daran, daß auch einmal die Kinder so sprechen werden, ahnen auch nicht, daß ihre späten Nachkommen dereinst dieses Fest einer anderen zu Ehren feiern werden, nicht der Sonne, die diese Erde beleuchtet, sondern der großen Gnadensonne Allvaters, die in einer Sonnenwendnacht fern im Osten der ganzen Welt aufgehen werde. Und die Tannen rauschen leise, bedecken Eis und Schnee, und träumen von einem herrlichen Lose, daß ihren Nachkommen werden soll, zu prangen im Glanz zahlreicher Lichter, die widerstrahlen in lachenden Kinderaugen, und die Zweige auszubreiten über einen Tisch voll reicher Gaben, wie sie jetzt keinem Königskinde zuteil werden. Und der rauhe Gesang aus wilden Männerkehlen, wie ist er dann so fein und lieblich geworden, und wie froh und glücklich sind sie dann alle, die Großen wie die Kleinen, und wie innig halten sie sich an den Händen, und in allen Herzen klingt es dann: Ehre sei Gott in der Höhe!

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater Halle.

Sonntag, den 23. wird nachmittags 3½ Uhr als Fremdenvorstellung zu ermäßigten Preisen „Tiefland" gegeben, abends 7½ Uhr „Das Dreimäderlhaus". Am Montag, den 24., Heilig Abend, findet nachmittags 3 Uhr eine Aufführung des Weihnachtsmärchens „Aschenbrödel" statt. Dienstag, den 25. nachmittags 3½ Uhr (1. Feiertag) Fremdenvorstellung „Wiener Blut", abends „Die verkaufte Braut". Mittwoch, den 26. (Zweiter Feiertag) nachmittags 3½ Uhr Fremdenvorstellung „Der Trompeter von Säckingen", abends 7½ Uhr „Die Fledermaus". Donnerstag, den 27. (3. Feiertag) nachmittags 3½ Uhr „Aschenbrödel", abends 7½ Uhr „Die toten Augen". Freitag, den 28. nachmittags 3½ Uhr „Aschenbrödel", abends 7½ Uhr „Alt-Heidelberg". Sonnabend, den 29. nachmittags 3½ Uhr „Aschenbrödel, abends 7½ Uhr „Tannhäuser".

Aus Provinz und Reich

Kommunalpolitisches.

Halle, 20. Dezember. Im Sitzungssaale der Handelskammer in Halle fanden Besprechungen zwischen Vertretern des Magistrats, der Eisenbahndirektion und der Handelskammer statt, die zum Ziele haben, auf unserer Straßenbahn den Frachtverkehr einzurichten. Die Einrichtung soll in kurzer Zeit durchgeführt werden.

Calbe a. S., 20. Dezember. Der Kreistag hatte sich auf Anordnung der Reichskartoffelstelle mit dem Abschluß von Lieferungsverträgen mit Kartoffelbedarfskreisen zu befassen. Nach den Mitteilungen des Vorsitzenden hat der Kreis noch 70 000 Ztr., davon an die Stadt Magdeburg 50 000 Zentner, zu liefern. Der Kreis sollte sich bei Nichterfüllung zur Zahlung einer Vertragsstrafe verpflichten. Es wurde beschlossen, diese Verpflichtung nicht zu übernehmen, dagegen die Erfüllung der Verträge nach bestem Können zu versprechen. Bei dieser Gelegenheit wurde Klage darüber geführt, daß im hiesigen Kreise zum Weihnachtsfeste Mehl, Zucker und Weihnachtsgebäck nicht verteilt würde, wie es z. B. in Magdeburg geschehe. Der Vorsitzende begründete die Verschiedenheit damit, daß Magdeburg die Brotkarten nach Monaten, gerechnet zu 30 Tagen, ausgibt, während die Einwohner im Kreise Calbe die Brotkarten nach Wochen erhielten. Dadurch wäre ihnen im Laufe der Zeit weit mehr verabfolgt worden als diese Magdeburger zulagen betrügen. — Beschlossen wurde, die Familienunterstützung vom 1. November d. J. ab allgemein um 5 Mk. monatlich zu erhöhen.

Salzwedel, 20. Dezember. Auf dem Kreistage wurde darauf hingewiesen, daß die im Kreise von der Reichskartoffelstelle aufgelegte Kartoffellieferung von weiteren 600 000 Zentnern für Heereszwecke nicht mehr voll aufzubringen seien, zumal die meisten Landwirte die noch vorhandenen Vorräte durch Lieferungsverträge an die Gemeinden festgelegt hätten. Ob man bei Nachprüfungen zu anderen Ergebnissen kommen würde, sei zu bezweifeln.

Schwerer Unglücksfall.

Barum, 20. Dezember. In der hiesigen Zuckerfabrik platzte ein Dampfzylinder der Heizung. Dabei haben der Kesselwärter und der Kesselheizer schwere Verbrühungen erlitten. Der Kesselheizer ist seinen Verletzungen erlegen.

Dreiste Mühleneinbrüche.

Bitterfeld, 20. Dezember. Festgenommen wurde der am 1892 in Brehna geborene Dachdecker Hermann Doberitzsch, der in dem dringenden Verdachte steht, die in letzter Zeit in Sandersdorf, Rödgen, Zschortau und Hohenthurm vorgekommenen Mühleneinbrüche ausgeführt zu haben. D. wohnte bis vor kurzem in Leipzig und hat sich am 11. d. M. nach Hannover abgemeldet, dann aber noch unangemeldet in Leipzig aufgehalten. In seinem Besitz wurden zwei Handkoffer und ein Rucksack vorgefunden, die vollständig mit Mehlstaub getränkt sind. Außerdem wurden Dietriche, Schlüssel und ein Zentrumsbohrer, wie solche bei Einbrüchen verwendet werden und 450 Mk. bares Geld bei dem Verhafteten vorgefunden. D., der nachweislich seit Oktober nicht gearbeitet hat, will das beschlagnahmte Geld erspart haben. In der von ihm in Leipzig bis jetzt innegehabten Kammer ist unzweifelhaft ein Mehllager gewesen, denn der Fußboden und die Wände sind mit Mehlstaub dick bedeckt. Auch soll dort ein Handel mit Fleischkarten, besonders Talg, betrieben worden sein. In seiner letzten Wohnung wurde noch ein weiterer Koffer mit allerlei Einbrecherwerkzeug aufgefunden. D. bestreitet die Einbrüche ausgeführt zu haben. Das Mehl will er von einem unbekannten Soldaten in Leipzig gekauft und an junge Burschen und Kellnerinnen weiter verkauft haben. In Berlin, Hannover und Leipzig will er beim Rennen gewettet und gewonnen haben. — Festgenommen wurden ferner zwei 17jährige Arbeiter aus Zeßnitz und Bobbau, die in dem dringenden Verdachte des Diebstahls von Brotmarken und der Hehlerei stehen. Einer hat im Wartesaal des Bahnhofes an einen Arbeiter eine Brotkarte für 2 Mk. verkauft; er war bei seiner Festnahme noch im Besitze von anderen Brot- und Zusatzkarten, die er auf dem Bahnhofe in Raguhn von einem Unbekannten gekauft und durch Schläge mit einem Kohlenbeile auf den Kopf getötet. Als die Mutter, die in einer Fabrik in Hänichmühle tätig ist, gestern abend von der Arbeit kam, fand sie ihren Sohn im Bette erschlagen auf. Der bald nach der Tat von dem Gendarmeriewachtmeister Zimmermann aus Hörnitz verhaftete Mörder versuchte die Schuld zuerst abzustreiten, doch bequemte er sich bald zu einem Geständnis. Als Grund für die Tat gab er an, daß er aus Groll darüber, daß sein Bruder ihm Lebensmittel, angeblich Butter, vorenthielt, zur Mordwaffe gegriffen habe. Der Erschlagene hatte am Feldzuge teilgenommen und war jetzt Kriegsinvalide. Er war ebenfalls gelernter Eisendreher. Der Mörder, der bei den Phänomenwerken in Zittau steht, wurde verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis zu Zittau eingeliefert. Der Vater der beiden Brüder, der Fabrikwächter Wenzel Schwarz, steht als Landsturmmann im Felde.

Der Schwerverbrecher als Höhlenbewohner.

Ein schwerer Verbrecher, der seit einigen Monaten die Ortschaften Heist und Holm in Holstein durch viele Diebstähle heimsuchte, ist jetzt ergriffen worden. Es handelt sich um den mit 15 Jahren Zuchthaus vorbestraften Otto Klüver, der sich in der Gegend seit August d. Js. herumtrieb und nur von Diebstählen und Einbrüchen lebte. Jetzt wurde er endlich in einer Erdhöhle im Heister Moor, wo er sich verborgen hielt, entdeckt und festgenommen. In der Diebeshöhle befanden sich Kartoffeln, ein Beutel Salz, ein Beutel mit Haferflocken, ein großes Hackbeil, ein Paar gute Zugstiefel, ein Paar gut erhaltene schwarze Strümpfe usw. Die Sachen rühren höchstwahrscheinlich von Diebstählen her.

Ein Brief Mackensens.

Bad Schmiedeberg, 20. Dezember. Die Stadt Schmiedeberg hat dem Generalfeldmarschall von Mackensen, dessen Wiege in der Nähe der Stadt gestanden hat, das Ehrenbürgerrecht verliehen. Als Antwort erhielt Bürgermeister Schinlauer nachfolgendes Schreiben: „Im Felde, 8. Dezember 1917. Sehr geehrter Herr Bürgermeister. Euer Hochwohlgeboren haben mich durch die Glückwünsche zu meinem Geburtstag und die Mitteilung von meiner Ernennung zum Ehrenbürger Schmiedebergs aufrichtig erfreut. An meiner bescheidenen Wiege in Haus Leipnitz ist mir vor 68 Jahren wie manche andere auch diese Ehre von meiner teueren Mutter nicht gesungen worden. Ich bitte Sie, der gesamten Bürgerschaft von Schmiedeberg meinen Dank dafür auszusprechen. Die Ehrenbürgerschaft von Schmiedeberg verknüpft mich durch ein neues Band mit meiner unvergessenen Heimat. Diese in hoffentlich bald wiederkehrender friedlicher Zeit wiedersehen zu können, wird mir einen wahren Herzensgenuß bereiten — aber in aller Stille, möglichst unerkannt. Wie die Sonne, so scheint der Welt ja auch der Frieden von Osten her kommen zu wollen. Der deutsche Soldat wird ihn tiefgreich erkämpfen voll Zuversicht. Euer Hochwohlgeboren ganz ergebenster Mackensen."

Blutiger Kampf mit Polizeibeamten.

Reichenberg Böhmen), 20. Dezember. Ein blutiges Drama spielte sich heute nacht in der benachbarten Gemeinde Rosenthal ab. Der Bezirkswachtmeister Fippl wollte mit dem Wachtmeister Hales die Verhaftung eines langgesuchten Defraudanten vornehmen. Sie trafen den Verdächtigen in einem Hause, und als sie ihn dingfest machen wollten, gab er 6 Schüsse auf die Gendarmen ab, die den Bezirkswachtmeister Fippl töteten und den Wachtmeister Hales schwer verletzten. Bei dem heftigen Kampfe erhielt auch der Täter zwei Schüsse und einen Bajoneti-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919171222-18/fragment/page=0005

ich in den Unterleib, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Täter hatte noch die Kraft, zu flüchten, worauf er in einer dem Tatorte gegenüberliegenden Limonadenschenke einen Schuß gegen die Besitzerin, Frau Exner, von der er glaubte, daß sie ihn verraten habe, abgab, wodurch sie am Oberarme verletzt wurde. Der Täter ist ein Deserteur namens Julius Leinert aus Neuland bei Auscha und leugnet, mit dem Gesuchten identisch zu sein.

Gerichtszeitung

Strafkammer des Naumburger Landgerichts.

Naumburg, 19. Dezember. Die Arbeiterin Milda H. hatte sich hier bei einer Dame vermietet, aber schon in der ersten Nacht erbrach sie einen Koffer und stahl daraus 91 Mk., Uhr, Armband und Kleidungsstücke sowie Lebensmittel, was ihr sechs Monate Gefängnis einbrachte. — Die Arbeiterin Ella B. hatte der dortigen Ehefrau Tuch ein paar Stiefeln gestohlen, was ihr vier Wochen Gefängnis einbrachte: ihre Schwester Martha B., die die Stiefeln verkauft hatte, kam wegen Hehlerei mit zwei Wochen Gefängnis davon. — Der Gutsbesitzer Wilhelm B. war in erster Instanz zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt, weil er sich bei der Enteignung von Vieh widersetzt hatte. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde heute die Strafe auf sechs Wochen Gefängnis erhöht. — Der Arbeiter Fritz K. wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt, weil er einem Schlafkollegen den Schrank erbrochen und daraus 95 Mk. gestohlen hatte. — Wegen Pfandbruchs war der Landwirt Franz W. zu acht Monaten Gefängnis in erster Instanz verurteilt, weil er ein gepfändetes Pferd, welches seiner Futter zur Benutzung überlassen war, widerrechtlich verkauft hatte. Heute wurde die Strafe auf sechs Monate Gefängnis ermäßigt.

Des Landfriedensbruchs war der Gelegenheitsarbeiter Karl Willy Brunne in der letzten Verhandlung der gegenwärtigen Leipziger Schwurgerichtsperiode angeklagt. Die Strafsache hat schon das Schöffengericht beschäftigt, vor dem sich Brunne wegen groben Unfugs, Vergehens gegen die Verkehrsordnung und Verletzung der öffentlichen Ordnung im Sinne des Paragraphen 125 des Strafgesetzbuches, Begehung von Gewalttätigkeiten bei einer Zusammenrottung, zu verantworten hatte. Brunne hatte an dem Demonstrationsstreik der Munitionsarbeiter am 15. August teilgenommen, er war nach der Aussage eines Kriminalbeamten auf dem Augustusplatze mit dabei, als die tumultierende Menge dort einen Wagen der Straßenbahn zum Halten zwang, er soll unter den Personen gewesen sein, die den Führer anfaßten, um ihn von seinem Stande herunterzuziehen, auch steht er im Verdachte, auf dem Peterssteinweg sich daran beteiligt zu haben, als dort eine Anzahl von Demonstranten ein mit Granathülsen beladenes Geschirr quer über die Straße stellten, die Hülsen vom Wagen warfen und umherstreuten. Das Schöffengericht erklärte sich nach eingehender Beratung für unzuständig und überwies die Aburteilung des Angeklagten Brunne dem Schwurgerichte, das ihn jetzt zu fnf Monaten Gefängnisstrafe und zwei Wochen Haftstrafe verurteilte.

Unüberlegte Worte gegen einen Kriminalbeamten.

Ein an sich harmloser Vorfall, welcher den Anlaß zu der Zusammenrottung von mehreren hundert Menschen gegeben hatte, lag einer Anklage wegen Beihilfe zur Fahnenflucht zugrunde, welche den Kutscher Alfred Kühn vor den Strafrichter führte. In der Petersburger Straße in Berlin verursachte ein als Fahnenflüchtiger gesuchter Soldat Schulze einen Menschenauflauf. Er sollte angeblich versucht haben, ein Brot zu stehlen und wurde von einer großen Kinderschar, die laut rief „Haltet den Dieb", verfolgt. Schulze wurde schließlich von einem Kriminalbeamten festgenommen, und bei dieser Gelegenheit soll der jetzige Angeklagte dem S. zugerufen haben, er solle sich als Soldat doch nicht von einem Zivilisten festnehmen lassen. — Diese unüberlegten Worte hatten für Kuhn sehr schwere Folgen, denn das Schöffengericht verurteilte ihn wegen Beihilfe zur Fahnenflucht zu 9 Monaten Gefängnis. Die Berufungskammer nahm nur versuchte Gefangenenbefreiung an und ermäßigte die Strafe auf 6 Monate Gefängnis.

Zum Begriff des Kettenhandels.

In einem früheren Urteil sagte der 5. Strafsenat des Reichsgerichts: „Kettenhandel im Sinne der Kriegsnotverordnungen ist jedes Einschieben eines Zwischengliedes in den Verteilungsprozeß einer Ware, das für die allgemeinen Bedürfnisse der Kriegswirtschaft unnütz ist und lediglich aus eigensüchtigen Interessen erfolgt". Eine neuerliche Entscheidung des 3. Strafsenats vom 22. November 1917 bringt, wie die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin mitteilen, eine Erläuterung hierzu. Der Angeklagte wird als ein Großhändler zweiter Ordnung (Provinzialgroßhändler) bezeichnet, dessen Aufgabe es sei, die Ware von dem Großhändler erster Ordnung, der sie vom Importeur erhält, abzunehmen und an die Kleinhändler der Provinz abzusetzen. Der Angeklagte hatte dagegen die Ware nicht an die Kleinhändler, sondern an einen anderen Großhändler zweiter Ordnung verkauft. Er machte geltend, daß er jedenfalls nicht aus Eigennutz gehandelt habe, da er keinenen höheren Gewinn erzielt habe, als wenn er an Kleinhändler abgesetzt hätte. Das Reichsgericht bestätigt aber die Verurteilung wegen Kettenhandels; Eigennutz in diesem Sinne sei für die Begehung der Straftat nicht erforderlich, es genüge, daß sich der Zwischenhändler lediglich um Gewinn zu erzielen, in die Reihe der Händler eingeschoben habe.

Paul Ehlert

Entenplan 11.

Spielwaren-

Ausstellung

Reizende Neuheiten in

Puppen

Originaltrachten.

Gottesdienst-Anzeigen.

Es predigen:

Sonntag, den 23. Dezember 1917 (4. Advent).

Dom. Kein Gottesdienst.

Abends ½8 Uhr: Jungfrauen-Verein des Vaterländischen Frauenvereins, Seffnerstr. 1.

Volksbibliothek geöffnet Sonntags von 11 bis 12½ Uhr mittags.

Stadt. Siehe Dom.

Nachm. 4 Uhr: **Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst**, Mühlstraße 1. Pastor Werther.

Abends ½8 Uhr: **Weihnachtsfeier im Jünglingsverein**, Mühlstraße 1. Pastor Werther.

Altenburg. Kein Gottesdienst.

Neumarkt. Nachm. 4 Uhr: **Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes.**

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 23. Dezember 1917

Früh ½7 Uhr: Beichte.

½8 Uhr: Frühmesse mit Predigt.

½10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

2 Uhr nachm.: Christenlehre und Kriegsandacht.

An den Wochentagen ¼8 Uhr: heil. Messe.

Sonnabend abends von 5 Uhr an Beichte.

Funkenburg.

Sonntag, den 23. Dezember 1917, abends 7½ Uhr:

Weihnachtsfeier

des Jungfrauen-Vereins und Kirchenchors von St. Viti.

Deklamationen, Festrede, Chorgesänge

Aufführung:

„Und Friede auf Erden soll es wieder werden".

Vortragsfolgen, die zum Eintritt berechtigen, 30 Pfg. abends an der Kasse oder im Vorverkauf von Freitag ab im Bergschlößchen (Hennicke), Unteraltenburg 22.

Fleischverkauf auf der Freibank

findet am 22. Dezember 1917 in folgender Reihenfolge statt:

vorm. von	8—9	Uhr auf die Ordnungsnummern	1401—1475
„ „	9—10	„ „ „	1476—1550
„ „	10—11	„ „ „	1551—1600

Merseburg, den 21. Dezember 1917.

L.-A. I. 751/17. Das städtische Lebensmittelamt.

Roßfleisch- und Fleischwaren-Verkauf

findet am 22. Dezember 1917 statt bei Hoffmann, Obere Breitestraße Nr. 4

vorm. von	9—10	Uhr auf die Ordnungsnummern	1701—1800
„ „	10—11	„ „ „	1801—1900
nachm. „	2—3	„ „ „	1901—2000
„ „	3—4	„ „ „	2001—2100
„ „	4—5	„ „ „	2101—2200
„ „	5—6	„ „ „	2201—2300

Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch oder Fleischwaren besteht nicht.

Merseburg, den 21. Dezember 1917.

L.-A. I. 75 /17. Das städtische Lebensmittelamt.

Grützwurst.

Am Sonnabend, den 22. Dez. 1917, nachmittags von 4—7 Uhr, wird an die Merseburger Einwohner auf Marke Nr. 30 der Grützwurstkarte ½ Pfd. Grützwurst zum Preise von 50 Pfg. abgegeben.

Zur Regelung des Verkehrs geschieht die Ausgabe in nachstehender Reihenfolge:

im Laden Burgstraße Nr. 18 für die Inhaber der Grützwurstkarten Nr. 4801—5900

im Laden an der Geisel Nr. 2 für die Inhaber der Grützwurstkarten Nr. 5901—7000

Im übrigen bleibt es bei dem bekannten Verfahren.

Zur schnelleren Abwickelung des Verkehrs wird ersucht, das Geld (50 Pfennig für ½ Pfund Grützwurst) abgezählt bereit zu halten.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß Grützwurst ohne Grützwurstkarte nicht gefordert und abgegeben werden darf.

Das unnütze Stehen vor den Verkaufsstellen während der Ausgabe ist, da zwecklos, zu unterlassen.

Merseburg, den 21. Dez. 1917.

Das städt. Lebensmittelamt.

Freiwilliger Hilfsdienst.

Für erholungsbedürftige Kriegerkinder gingen ein: Paul Marckscheffel 300 ℳ, Karl Brendel 20 ℳ, Frau Justizrat Baege 10 ℳ, Annemarie 3 ℳ, Frau Stadtrat Marckscheffel 100 ℳ, Frau Pastor Reinhorst 5 ℳ, Kaufm. C. Tänzer 500 ℳ, Frau Fabrikbes. Marie Blancke 50 ℳ, Frau Rent. Herrfurth 1 ℳ, Kaufm. Kötteritzsch 20 ℳ, Kaufm. C. Schmidt 2 ℳ, Kaufm. O. Classe 2 ℳ, Kaufm. Paul Müller 5 ℳ, Kaufm. G. Fuß 2 ℳ, Kaufm. R. Selmar 2 ℳ, Rentier Köthe 1 ℳ, Rentier Tauschwitz 1 ℳ, Frau Pastor Busch 1 ℳ, Frau Deckert 2 ℳ, Kaufm. Willy Krause 5 ℳ, Frl. Triebel 5 ℳ, Frau Krehahn 3 ℳ, Frau Schuckelt 1 ℳ, Frl. Beckmann 50 Pfg., Frau Reichenbach 2 ℳ, Frau Schell 1 ℳ, Frl. Nägler 20 Pfg., Frau Arndt 1 ℳ, Frau Reg.-Rat Dehne 5 ℳ, Frau Nitzschke 3 ℳ, Frau Winkler 3 ℳ, Fabrikbes. Fritz A. Engel 300 ℳ, Frl. von Schrötter 4 ℳ, Kaufm. Kahl 3 ℳ, Herm. Weniger 1 ℳ, Frau Stadtrat Kops 5 ℳ, Helene Taitza 5 ℳ, Bernh. Taitza 5 ℳ, H. Totzke 2 ℳ, Frieda Schäfer 1 ℳ, Frl. Hoffmann 2 ℳ, Frl. Sauerbrey 3 ℳ, Frau Reichel 50 Pfg., Frau Meyer 1 ℳ, Frau Wittig 50 Pfg., Frau Ochse 50 Pfg., Frau Friedrichsen 1 ℳ, Frau Herrmann 50 Pfg., Frau Henckel 50 Pfg., Frau Donner 50 Pfg., Rentier Andreas Hartrodt 25 ℳ, Frau Direkt. Gasser 3 ℳ, Frau Regier.-Präsid. v. Gersdorf 10 ℳ, Frau Kunecke 1 ℳ, Frau Staude 50 Pfg., Frau Hülßner jr. 25 Pfg., Frau Krause 50 Pfg., Frau Ellrich 1 ℳ, Frau Schlüter 1 ℳ, Frau Regier.-Rat Tuchen 1 ℳ, Frau Schulz 1 ℳ, Frl. Rennert 1 ℳ, Frau Ernst 20 Pfg., Frau Oberregierungsrat Rudolph 3 ℳ, Frau Meyer 40 Pfg., Frau Schmieder 1 ℳ, Frau Stelzer 1 ℳ, Frau Inspekt. Wienecke 1 ℳ, Frl. Kramer 50 Pfg., Postschaffn. Hesse 25 Pfg., Karl Kauert 20 Pfg., W. Hauer 20 Pfg., H. Moehls 25 Pfg., Frl. Kops 5 ℳ, Frau Rent. Franke 5 ℳ, Fleischermstr. Franke 5 ℳ, Kfm. Freytag 20 ℳ, Unbekannt 2 ℳ, Frau Rentn. Teichmann 5 ℳ, Frau Näther 5 ℳ, Kaufm. Langer 3 ℳ, Firma O. Dobkowitz 500 ℳ, Sammlung Else Dobkowitz 8 ℳ, Oelsner, Bernh. 2 ℳ, H. Berlin 3 ℳ, Schaffnere Berlin 1 ℳ, Skatgewinn 1,20 ℳ, Skatgewinn 1,30 ℳ, von der Sonnabend-Skatgesellschaft in Rülkes Gasthaus 3,60 ℳ, Skatgewinn 1 ℳ, Frau Ellrich 3 ℳ, Herr Kraneis 2 ℳ, Frau Taitza 10 ℳ, Kaufm. Steger 2 ℳ, Rentn. W. Zehender 10 ℳ, Frau Oberregierungsrat Rudolph 50 ℳ.

Allen edlen Gebern herzlichen Dank!

Weitere Gaben werden von den Ausschuß-Mitgliedern und in den Sammelstellen gern entgegen genommen.

Thiele, Vorsitzender. **Ellrich, Kassenführer.**

Beamter a. D., mit 1 Kind,

sucht Wohnung

ca. 4—5 Zimmer, Küche, reichl. Nebenräume, zu mieten 1. 4. 18, eventl. Einfamilienhaus zu kaufen in Merseburg oder Lauchstedt. Offerten unter M. T. an die Exped. d. Bl.

Jedes Quantum

Reines Eis

kauft **Stadtbrauerei Merseburg.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919171222-18/fragment/page=0006

Beilage zu Nr. 299 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Sonnabend, den 22. Dezember 1917.

Zur Friedensfrage.

Kein neues Friedensangebot der Mittelmächte.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Berlin: In der ausländischen Presse wurde aus Gründen, die man sich denken kann, und sicher nicht ohne zarte Beihilfe der Regierungen der Westmächte, vielleicht auch in Ausnutzung der Wiederkehr des Jahrestages des Friedensangebotes der Mittelmächte, das Gerücht verbreitet, ein neues Friedensangebot von unserer Seite stehe bevor. Demgegenüber sei mit aller Entschiedenheit rund heraus erklärt, daß das nicht der Fall ist. Deutschland und seine Verbündeten haben nicht den geringsten Anlaß, ihr hochherziges Friedensangebot zu wiederholen. Wenn Lloyd George in seiner letzten Unterhausrede gesagt hat, es wäre vergeblich, zu behaupten, daß die Hoffnungen, die England zu Anfang des Jahres hegte, erfüllt worden seien, so wird alle Welt darüber einig sein, daß das ein sehr gelinder Ausdruck für die militärischen Katastrophen ist, mit denen die Verbandsvölker die Nichtlosigkeit ihrer Regierungen bezahlen müssen.

Nochmals der englische Friedensfühler.

Berlin, 21. Dezember. Reichstagsabgeordneter Heckscher stellte an den Reichskanzler folgende kurze Anfrage: „Nach einer Meldung von Reuter hat der englische Staatssekretär des Auswärtigen Balfour im Unterhause behauptet: Die englische Regierung habe im September durch Vermittelung einer neutralen diplomatischen Stelle von Deutschland die Nachricht erhalten, daß die deutsche Regierung der englischen gern eine Mitteilung über den Frieden zukommen lassen würde. Ist der Herr Reichskanzler bereit, zu dieser Behauptung Stellung zu nehmen?"

Noch immer nicht zu viel vom Frieden reden!

Köln, 20. Dezember. Bei einem Besuch von Vertretern der Zentrumspresse (vier Verleger und vier Redakteure aus dem Vorstand des Augustinus-Vereins) im Großen Hauptquartier hat General Ludendorff nach der Kölnischen Volkszeitung folgende Bitte an die Presse ausgesprochen: Reden wir nicht zu viel vom Frieden, nur der Sieg führt zu ihm. So war es im Osten, so wird es überall sein. Sieg und Frieden kommen gewiß, sie kommen um so eher, je einiger wir im Innern sind und je stärker wir ertragen, was nun einmal ertragen werden muß. Militärisch kann uns niemand den Sieg streitig machen, wenn wir auch noch vor großen schweren Aufgaben stehen. Mit Gottes Hilfe werden wir sie lösen.

In der Unterhaltung mit dem Generalfeldmarschall von Hindenburg klang immer wieder die feste Zuversicht des großen Führers durch, daß wir nach den bisherigen Siegen auch noch weiter siegen werden. Ungebrochen sei der Mut der Heimat, die hinter uns steht! Dann siegt sie mit uns. Er schloß: „Grüßen Sie die liebe deutsche Heimat von mir, und sagen Sie ihr, sie solle unbesorgt sein. Wir siegen mit Gott."

Dr. Helfferichs Aufgaben.

Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Der Reichskanzler hat den Staatsminister Dr. Helfferich zu Anfang dieses Monats beauftragt, die vorbereitenden Arbeiten der einzelnen Ressorts für den wirtschaftlichen Teil der Friedensverhandlungen mit Rußland einheitlich zusammenzufassen. Staatsminister Dr. Helfferich hat diesen Auftrag angenommen. Neuerdings hat der Reichskanzler diesen Auftrag auf die Gesamtheit der Wirtschaftsfragen ausgedehnt, die bei den Friedensverhandlungen mit allen gegen uns im Kriege stehenden Staaten zu regeln sein werden. Dem Staatsminister Dr. Helfferich ist für die Bearbeitung dieser Fragen der Geheime Oberregierungsrat und vortragende Rat im Reichswirtschaftsamt Albert zugeteilt worden. Die Diensträume des Staatsministers Dr. Helfferich, die sich zur Zeit noch im Gebäude des Reichsamtes des Innern, Wilhelmstr. 74 befinden, werden demnächst nach dem Hause Unter den Linden 78 verlegt werden.

Graf Czernin schon in Brest-Litowsk.

Brest-Litowsk, 21. Dezember. Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern Graf Czernin mit Begleitung ist am 20. Dezember abends hier eingetroffen.

Mittlerweile dürfte auch Staatssekretär v. Kühlmann ebenfalls dort angelangt sein.

Bern, 21. Dezember. Wie dem „Bund" aus Petersburg gemeldet wird, nimmt an den Waffenstillstandsverhandlungen in Brest-Litowsk als bevollmächtigter Vertreter Rußlands auch General Basarow teil, der vor dem Kriege russischer Militärattachee in Berlin war.

Wien, 21. Dezember. Das „N. Wien. Journ." berichtet: Minister Höfer erklärte im Ernährungsrate, daß das anläßlich der Waffenstillstandsverhandlungen mit Rußland aufgenommene Protokoll die wichtige Bestimmung enthalte, daß in einem gewissen Rahmen bereits der Austausch von Artikeln des täglichen Bedarfs erfolgen soll.

Wien, 21. Dezember. Bisher sind in Wien keine Nachrichten eingetroffen, daß Serbien, seine Absicht kundgegeben habe, sich an den Friedensverhandlungen zu beteiligen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Reichsmittel für Kohlenversorgung.

Der Bundesrat hat einen Gesetzentwurf genehmigt, betreffend die Gewährung von Reichsmitteln zur Unterstützung der minderbemittelten Bevölkerung bei der Beschaffung der Kohlen. Es handelt sich um den am 12. Oktober im Reichstag eingebrachten Initiativantrag Lieching, betreffend Abänderung des Kohlensteuergesetzes vom 8. April 1917, zu dem folgende Entschließung hinzugekommen war: „den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, aus Mitteln des Reiches über die Dauer des Krieges und des dem Friedenschluß folgenden Jahres den Betrag von 30 Millionen Mark jährlich den Kommunalverbänden und Gemeinden zur Verfügung der minderbemittelten Bevölkerung zwecks Beschaffung der für ihren Hausbrand erforderlichen Kohlen zur Verfügung zu stellen." Dieser Antrag war von Abgeordneten sämtlicher Reichstagsfraktionen unterzeichnet. Der Bundesrat hat nun beschlossen, daß diese Reichsbeihilfe den einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe ihrer Matrikularbeiträge zu gewähren ist. Die Bundesstaaten ihrerseits nehmen dann die Verteilung der Beihilfen an die Kommunalverbände und die Gemeinden vor.

Zur preußischen Wahlrechtsvorlage.

Das „Berl. Tgbl." beschäftigt sich mit dem Julierlaß des Königs über die Wahlrechtsreform. Das Blatt weist insbesondere auf den im Erlaß enthaltenen Satz hin: „Die Vorlage ist jedenfalls so frühzeitig einzubringen, daß die nächsten Wahlen nach dem neuen Wahlrecht stattfinden können." Nach der Auffassung des Blattes hat der König mit diesem Satz sein Wort dafür verpfändet, daß bereits die nächsten Wahlen unter allen Umständen auf Grund eines gleichen Wahlrechts vor sich gehen sollen. Deshalb hätten die Vertreter der Regierung auch keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie alle verfassungsmäßigen Mittel anwenden würden, um das Wahlrechtsversprechen einzulösen, das hieße, wenn nicht mit, dann zunächst ohne Landtag, also auf dem Umwege über den Reichstag.

Dazu bemerkt der vielfach offiziös bediente „Neue Politische Tagesdienst":

„In diesen Ausführungen kommt die Ansicht zum Ausdruck, das preußische Wahlrecht würde, falls der Landtag die Regierungsvorlage ablehnt, durch den Reichstag geregelt werden. An diesen Weg kann die Regierung unmöglich gedacht haben, als ihr Vertreter davon sprach, daß alle verfassungsmäßigen Mittel zur Einführung des gleichen Wahlrechts zur Anwendung gelangen würden. Die Reichsverfassung schließt einen Eingriff der gesetzgebenden Faktoren des Reiches in die inneren Angelegenheiten der Bundesstaaten aus. Hierüber kann auf keiner Seite irgend ein Zweifel bestehen, denn die Frage ist aus Anlaß der mecklenburgischen Verfassungsreform wiederholt erörtert und geklärt worden. Wenn also auch eine Reichstagsmehrheit sich für die Einführung des gleichen Wahlrechts in einem oder allen Bundesstaaten aussprechen würde, so hätte ein solcher Mehrheitsbeschluß niemals Aussicht, die Zustimmung des Bundesrats zu finden. Noch in neuester Zeit haben die Bundesregierungen keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie nach wie vor an den Grundlagen der Reichsverfassung festhalten. Eine reichsgesetzliche Regelung des preußischen Wahlrechts kann mithin gar nicht in Frage kommen und deshalb kann auch die preußische Regierung, als ihr Vertreter von der Anwendung aller verfassungsgemäßen Mittel sprach, nicht an den Umweg über den Reichstag gedacht haben. Die preußische Wahlreform ist eine rein preußische Angelegenheit, für deren Regelung der Reichstag keine Kompetenz hat.

Ausland

Gestohlene deutsche Kurierpost.

Basel, 21. Dezember. Auf dem Baseler Bahnhof ist die diplomatische Kurierpost, die für die deutsche Gesandtschaft in Bern bestimmt war, in einem unbewachten Augenblick aus einem Bahnwagen abhanden gekommen. Die betreffenden Gegenstände befanden sich versiegelt in einem Sack. Von der Täterschaft hat man noch keine Spur.

Wenn diese Nachricht zutrifft, so scheinen die unerhörten elenden Zustände in unserem diplomatischen Nachrichtendienst noch immer nicht verbessert zu sein!

Die Polaken wollen mitreden.

Die Herren Polen machen ernsthafte Anstrengungen, zu den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk zugelassen zu werden. Kucharzewski kommt deswegen extra nach Berlin. Man wird ihn hoffentlich dort gebührend abfallen lassen.

Der kommende Friede und unsere Kolonien.

Der Staatssekretär des Reichs-Kolonialamts Dr. Solf hat Freitag abend im großen Saale der Philharmonie in Berlin vor einem nach Tausenden zählenden, erlesenen Publikum einen Vortrag über die Zukunft Afrikas gehalten. Der starke Andrang zu dem Vortrag dokumentiert das lebhafte Interesse, das man in der Reichshauptstadt kolonialen Fragen und der kolonialen Zukunft Deutschlands entgegenbringt.

Der Staatssekretär ging davon aus, daß in allen Lagern der Kriegführenden als letztes Kriegsziel die Erreichung eines dauerhaften Friedens besteht; nur sind die Meinungen über den Weg zu diesem Ziele noch verschieden. Für Deutschland wird die Sicherstellung seiner kolonialen Zukunft dabei eine große Rolle spielen. Der status quo ante in Afrika beruht nur auf den Zufälligkeiten, die aus einer Jahrhunderte zurückliegenden, von anderen Voraussetzungen getragenen Kolonialgeschichte oder aus der Unternehmungslust einzelner tatkräftiger Männer entstanden sind. Diese Zufallsentwicklung hat dazu geführt, daß vor dem Krieg Portugal, Belgien und Frankreich in Afrika große koloniale Gebiete besaßen, ohne die wirtschaftliche und kulturelle Expansivkraft und ohne den Bevölkerungszuwachs oder die finanzielle Leistungsfähigkeit, die Voraussetzung für die zukünftige koloniale Mitarbeit in Afrika sind. Auch England hat sich in Afrika Gebiete angeeignet, die bei Berücksichtigung seines ungeheuren Landbesitzes in anderen Erdteilen über sein wirtschaftliches Bedürfnis hinausgehen, während Deutschland, das infolge

---

Der verflossene Reßdorf.

Roman von H. Courths-Mahler.

48] (Nachdruck verboten.)

Als am Nachmittag die Gäste eintrafen, fanden sie glückstrahlende Wirte. Nie zuvor war Marianne Limbach so bezaubernd gewesen, als heute. Botho Schlomitten legte ihr wiederholt sein verwaistes Herz zu Füßen. Und Limbachs frisches, jungenhaftes Lachen hatte noch nie so ansteckend gewirkt, wie an diesem Tag. Das ganze Fest, vom hellsten Sonnenschein begünstigt, stand unter dem Zeichen höchster Lebensfreude und es war, als läge auf allen Gesichtern ein Abglanz von dem Glück der Wirte. Sogar Diesterfeld war etwas weniger unausstehlich als sonst.

Reßdorf beobachtete mit Vergnügen den Hausherrn und sagte einmal zu Käthe:

„Ihr Herr Schwager sieht aus, als hätte sich ihm der Himmel aufgetan. Es ist erfrischend, solch eine ursprüngliche Freude zu sehen. Ich habe schon lange verlernt, mich an meinem Geburtstag zu freuen."

Käthe lachte in der Erinnerung an Kurts Jauchzer am Morgen.

„Ja, er ist heut' den ganzen Tag schon außer Rand und Band."

Und sie erzählte ihm, wie Limbach draußen auf dem Rasenplatz gestanden und gejauchzt hatte. —

Beide konnten heute nicht viel miteinander sprechen. Käthe war zu sehr in Anspruch genommen. Das Fest verlief sehr glänzend, und nachdem man bei Tisch das Geburtstagskind und die Hausfrau hatte leben lassen, erhob sich Botho Schlomitten und brachte einen schwungvollen und sehr launigen Toast aus auf Käthe Wollin als Festordnerin. Er behauptete, daß Käthe ihre große Begabung nur dem freundschaftlichen Umgang mit ihm zu danken habe. Daß sie so eine famose junge Dame sei, wie man unter Tausenden mal eine fände, läge ebenfalls an seinem veredelnden Einfluß. Jedenfalls sei aber nicht daran zu rütteln, daß Käthe Wollin eine Perle ihres Geschlechts sei und daß er sich wünsche, daß sie sein guter kleiner Kamerad bliebe, bis sie beide alt und grau geworden wären.

Lachend und jubelnd stießen dann alle mit Käthe an.

Käthe hielt ihr Versprechen. Gleich nach dem Geburtstagsfest begann sie das neue Bild vom Reßdorfer Schloß. Ihr Malgerät ließ sie immer gleich bei dem alten Gottfried, der es sorglich aufbewahrte.

Es waren noch wundervolle warme Tage. Der Spätsommer hüllte noch einmal alles in sonniges Licht. Schon begann freilich das Laub sich an einzelnen Stellen leicht zu färben — eine sanfte Mahnung an den kommenden Herbst. Wie aber eine schöne Frau dann am bezauberndsten ist, wenn sie im Zenith ihrer Schönheit das erste leise Fältchen entdeckt und dies durch erhöhten Charme zu verbergen trachtet, so ist die Natur am malerischsten, wenn der nahende Herbst bunte Töne unter das grüne Laub mischt. Man denkt noch nicht an Welken an Sterben, sondern freut sich der farbigen Pracht.

Die Welt war in ein klares, goldiges Licht getaucht. Und in dieser Stimmung malte Käthe das Reßdorfer Schloß. Sie paßte so gut zu dem halbverfallenen Turm. Verklärend wob die Sonne goldigen Glanz um die grauen Mauern, aus denen überall zarte Schmarotzerpflänzchen zum Lichte drängten und den scharfen Umrissen eine wohltuende Weichheit verliehen.

Reßdorf fand sich fast täglich ein, sobald Käthe an ihrer Staffelei saß, und er verließ sie dann nicht eher, als bis er sie heimbegleitet hatte.

Das waren goldene Stunden für die beiden Menschen, deren Herzen sich täglicher fester und unlöslicher miteinander verbanden.

Sie sprachen nicht ein Wort von dem, was in ihren Seelen lebte. Aber ihre Augen waren weniger verschwiegen, und durch die gleichgültigsten Worte klang ein Unterton, der ihre Herzen mit Wonne füllte.

Käthe war sich ihrer Liebe zu Reßdorf voll bewußt. Es lag nicht in ihrer wahrhaften Art, diese Liebe hinter gemachter Gleichgültigkeit zu verstecken. Noch war sie im Stadium der Wunschlosigkeit. Sie dachte nicht daran, was daraus werden sollte. Die Gegenwart mit ihrem goldigen Zauber nahm sie gefangen, die Zukunft machte noch keine Rechte geltend. Aber wenn auch ihr Mund in mädchenhafter Zurückhaltung schwieg, aus dem Glanz ihrer Augen, aus dem Zittern der Stimme und den wechselnden Farben in ihrem Antlitz sah Hans Reßdorf beglückt, daß sie ihn liebte. Sie wußten, daß sie einander in Liebe gehörten für alle Zeit.

Nur langsam gedieh dabei das Bild — aber es profitierte doch von Käthes gehobener Stimmung und versprach ein kleines Meisterwerk zu werden.

Der alte Gottfried und seine Frau lachten einander verständnisvoll an, wenn sie das junge Paar so glückselig beieinander sitzen sahen. Sie hatten nun schon lange keine Angst mehr, daß Marianne Limbach ihrem jungen Herrn gefährlich werden könnte. Und da dieser gar nicht so ängstlich mit dem Gelde zu sparen brauchte, da er sogar das Schloß zum Frühjahr ein wenig herrichten lassen wollte, hatte der alte Gottfried seine Bedenken aufgegeben, daß Käthe von Wollin zu arm für seinen Herren sei. Die beiden Menschen waren ja nicht sehr anspruchsvoll. Eine gute Aussteuer würde Limbach seiner Schwägerin schon geben — und sonst würde der liebe Gott schon weiterhelfen.

Jedenfalls blühte vorläufig noch manche Rose für Käthe im Reßdorfer Garten. Sobald eine besonders schön erblüht war, brachte sie Gottfried seinem Herrn mit einer komischen Verschämtheit. Herr und Diener sahen sich dann an und lachten.

Und dann war es dem guten Alten nach langer Mühe gelungen, die ersten reifen Pfirsichen zu ziehen an einem Spalierbäumchen. Die brachte er, zierlich auf grüne Blätter geordnet, zu Käthe hinüber, als sie eines Tages wieder an der Staffelei saß. Käthe nahm sie nur unter der Bedingung, daß Reßdorf mit ihr teilte. Der fügte sich, verlangte aber mit großem Ernst, daß sie jede Frucht in zwei Hälften zerlegte. Das tat sie auch lächelnd. Mit Andacht verzehrte Reßdorf die halben Früchte. Gottfried stand schmunzelnd dabei.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919171222-18/fragment/page=0007

seiner Bevölkerungszunahme und industriellen Reglamkeit auf Kolonien angewiesen ist, auf erheblich kleinere, verstreut liegende Besitzungen beschränkt blieb. Dieses Mißverhältnis muß ausgeglichen werden, wenn ein dauernder Frieden auf der Grundlage gerechter Zufriedenstellung erreicht werden soll.

Der Staatssekretär lehnte für die notwendige Neuregelung in Afrika ein Selbstbestimmungsrecht der schwarzen Rasse oder eine Internationalisierung Afrikas ab und verlangte eine Neuverteilung nach den dargelegten Gesichtspunkten.

Von den heute in England am Ruder stehenden Knock-out-Politikern allerdings kann eine Verständigung auf der dargelegten, gerechten Grundlage nicht erwartet werden. Wir haben eine Abstimmung der Schwarzen in unseren afrikanischen Kolonien nicht so zu scheuen wie die Engländer in Ceylon, Ostindien und Singapore, wo während des Krieges eir furchtbares Blutregiment an der Arbeit war. Die zukünftige Zusammenarbeit in Afrika muß zurückgreifen auf die in der Berliner Kongoakte niedergelegten Grundsätze der Handels- und Schiffahrtsfreiheit, der Bekämpfung des Sklavenhandels und der Neutralisierung Afrikas (?) Wenn diese Grundsätze im Kriege zusammengebrochen sind, so ist die Schuld daran nur auf der Gegenseite, in erster Linie bei England zu suchen. Diese Grundsätze müssen vervollständigt werden durch Vereinbarungen über die Schaffung großer, gemeinschaftlicher Verkehrsstraßen (??) und über die gemeinsame Bekämpfung von Volksseuchen, wie z. B. der Schlafkrankheit. Deutschland wird sich einer internationalen Zusammenarbeit in diesem Sinne in Afrika nicht versagen (!)

Solange die jetzige Gesinnung in England aber anhält, bleibt die Hoffnung auf einen gemeinsamen Aufbau der kolonialen Zukunft eine Utopie. (Na also!) Die verlorenen ideellen Werte in Afrika können nur wiedergewonnen werden, wenn ein Umschwung in der Auffassung gemeinsamer kolonialer Aufgaben eintritt. Die Knock-out-Politiker können sich nur unter einer Voraussetzung halten, daß sie nämlich ihr Versprechen erfüllen, uns militärisch niederzuringen und dem deutschen Volke einen englischen Frieden zu diktieren. Wenn diese englischen Illusionen zusammengebrochen sein werden, wird sich auch wieder die Aussicht auf eine Zusammenfassung der besten Kräfte Europas für eine glückliche Entwicklung Afrikas eröffnen. (Dieser deutsche Illusionismus scheint uns denn doch verhängnisvoll zu sein. Er findet in den tatsächlichen Verhältnissen keinerlei Stütze und verdient aufs schärfste bekämpft zu werden. Unsere Kolonien müssen vielmehr in kräftigen Verteidigungszustand versetzt werden. Es ist bewiesen, daß sie uns dann nicht genommen werden können. Damit fördern wir allein wirksam auch unsere idealen Ziele. D. Red.)

Aus Stadt und Umgebung

Himmelserscheinungen im Januar.

Die Sonne erhebt sich im Laufe des Januar etwa sechs Grad von ihrer tiefsten Stellung zurzeit der Wintersonnenwende und steigert dadurch die Tageslänge um 1¼ Stunden. Sie geht anfangs gegen 4 Uhr und gegen Ende erst um 4¾ Uhr unter. Am 20. tritt sie in das Zeichen des Wassermannes ein. Die Fleckenbildung auf dem Tagesgestirn ist leider immer noch sehr lebhaft, so daß mit einem ähnlichen Vorherrschen des „Strahlungswetters" wie im vorigen Jahre zu rechnen ist. Immerhin deuten die von der Züricher Sternwarte veröffentlichten Relativzahlen der Fleckenhäufigkeit darauf hin, daß der Höchstwert schon überschritten sein dürfte.

Der Mond zeigt sich in seinen Hauptlichtgestalten an folgenden Tagen: Letztes Viertel am 5. Januar, Neumond am 12., Erstes Viertel am 19. und Vollmond am 27. Januar. Danach läßt sich ohne Mühe abschätzen, in welchen Sternbildern er sich an jedem Tage des Monats aufhält, denn zurzeit der Neumondphase steht er im selben Sternbild wie die Sonne, bei Vollmond im gegenüberliegenden und in den beiden Vierteln um vier Tierkreisbilder von ihr entfernt. Deren Reihenfolge prägt man zweckmäßig dem Gedächtnisse ein: Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Wage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann, Fische. Die Jahreszeitengrenzen sind besonders zu merken. Infolge der sog. „Präzession" der Erdachse fallen gegenwärtig die Tierkreisbilder nicht mehr mit den Zeichen zusammen. Die Zeichen liegen vielmehr in den vorhergehenden Bildern des Tierkreises, das Zeichen des Widders im Sternbild der Fische bezw. das Zeichen des Krebses im Sternbild der Zwillinge usw. Das Sternbild, in dem sich die Sonne in jedem Monat aufhält, läßt sich danach leicht bestimmen. Es gehören zusammen: Januar-Steinbock, Februar-Wassermann, März-Fische usw. — Der Mondlauf läßt sich hieraus ebenfalls ableiten. Für Neumond im Januar 1918 haben wir danach das Sternbild des Steinbocks, für Vollmond am 27. mithin den Krebs usw. Natürlich sind diese Ergebnisse nur von beiläufiger Genauigkeit; bieten aber immerhin einen willkommenen Anhalt. Besonders wenn es sich um die Aufsuchung der großen Planeten handelt, in deren Nähe sich der Mond an folgenden Tagen aufhalten wird: bei Mars am 4., bei Merkur am 11., bei Venus am 15., bei Jupiter am 22. und bei Saturn am 27. Januar.

Die Wandelsterne lassen sich nach der eben angegebenen Reihenfolge unter Berücksichtigung der Mondphasen leicht beobachten. Venus, der Abendstern, erreicht in den ersten Tagen des Jahres ihren größten Glanz und verkürzt darauf die Dauer ihrer Sichtbarkeit rasch, so daß sie gegen Ende des Monats nur noch etwa eine Stunde lang zu betrachten bleibt. Sie hält sich in den Sternbildern Steinbock und Wassermann auf. Im Osten erheben sich abends die beiden größten Planeten des Sonnensystems, Jupiter im Stier und Saturn im Krebs. Der Erstgenannte fesselt den Beobachter immer wieder durch das reizvolle Spiel seiner vier hellen Monde, die schon in einem größeren Feldstecher oder im Scherenfernrohr — worauf wir unsere Leser im Felde aufmerksam machen — zu sehen sind. Der Letztgenannte erreicht am 31. seine Gegenüberstellung zur Sonne und ist durch ein gewaltiges Ringsystem ausgezeichnet, zu dessen Erkennung schon etwa 25fache Vergrößerung genügt. Mitte des Monats von 10 Uhr an ist auch der rötliche Mars im Sternbilde der Jungfrau zu beobachten. Sein Durchmesser ist jetzt schon etwa halb so groß, als er zurzeit der Opposition Mitte März erscheinen wird.

Der Fixsternhimmel erstrahlt jetzt in den Abendstunden in seiner ganzen überwältigenden, winterlichen Pracht. Im Süden der Orion, daran anschließend der Stier mit den Sternhaufen der Plejaden und Hyaden und nahe dem Scheitel der Fuhrmann mit dem Sonnenfterne Kapella und der Perseus. Dieser enthält den merkwürdigen Stern Algol, der etwa alle drei Tage verfinstert wird. Dem „Sirius-Kalender" (eine Neuerscheinung, die wir allen Freunden der ernsten Sternforschung empfehlen, Verlag E. M. Mayer, Leipzig) entnehmen wir, daß eine solche Verfinsterung z. B. am 19. gegen 9 Uhr abends eintreten wird. Eine genauere Besprechung der Sternbilder gedenken wir für den Februar zu geben.

Winter-Theater Bad Dürrenberg.

Wie wir aus dem Spielplan der Direktion Klave u. Sohn ersehen, gibt es zu den Weihnachtsfeiertagen ein reichhaltiges Programm. Am 1. Feiertag ein wirkungsvolles Charaktergemälde in 4 Akten „Von Stufe zu Stufe". Am 2. Feiertag ein höchst humorvolles Possen-Lustspiel in 3 Akten „Die Heirat auf Probe". Ernste und heitere Szenen kommen lebenswahr zur Geltung. Die Nachmittagsvorstellungen bringen zwei Weihnachtsmärchen. Am 1. Feiertag „Die Weihnachtsfee am heiligen Abend", am 2. Feiertag „Knecht Ruprecht und das Christkind" in 4 Akten. Am 3. Feiertag gibt die Direktion wiederum ein Gastspiel in Leuna bei Herrn Böttcher. Zur Aufführung gelangt das Possen-Lustspiel „Die Heirat auf Probe". Nachmittags 3 Uhr „Knecht Ruprecht und das Christkind". Indem wir auf diese Aufführungen ganz besonders aufmerksam machen, empfehlen wir jedem Theaterfreund heute schon, sich beizeiten im Vorverkauf Karten zu besorgen, da der Besuch an den Feiertagen sehr groß werden wird. Alles nähere im Anzeigenteil.

Das Kaiser-Panorama

zeigt uns diese Woche die hochinteressanten Sehenswürdigkeiten von der Reise des deutschen Kronprinzen in Indien.

Tivoli-Theater.

Sonntag findet die Erstaufführung der reizenden Posse „Bachfischchen" statt. Nachmittags Kindervorstellung: „Die 3 Haulemännchen". Am 1. Weihnachtsfeiertag wird die wunderbare Operette „Das Musikantenmädel" von Georg Jarno, dem Komponisten der erfolgreichen Operette „Die Förster-Christl", und am 2. Feiertag die urkomische Operette „Autoliebchen" von Jean Gilbert dem Komponisten „der keuschen Susanne" gegeben. An beiden Feiertagen nachmittags wird das reizende Weihnachtsmärchen „Des armen Kindes Weihnachtsfest" oder „Christengels goldne Puppe" aufgeführt. Der Vorverkauf findet bis Montag, den 24. Dezember um 5 Uhr bei Herrn Kaufmann Frahnert statt und an den Feiertagen nur von 11—12 Uhr im Tivoli.

Beschlagnahme von Segeltuch.

In der Bekanntmachung vom 22. Dezember 1917 ist eine allgemeine Beschlagnahme aller Art von neuen und gebrauchten Segeltuchen, abgepaßten Segeln einschließlich Liektauen, Zelten, auch Zirkus- und Schaubudenzelten, Zeltüberdachungen, Markisen, Planen, auch Wagendecken, Theaterkulissen und Panoramaleinen angeordnet. Trotz der Beschlagnahme ist die Weiterverwendung der Gegenstände für ihren bisherigen Zweck gestattet, insbesondere auch in gewerblichen Betrieben. Die im Haushalt befindlichen und für ihn bestimmten Gegenstände sind von der Beschlagnahme ausgenommen. Fischerei, Schiffahrt und Schuhindustrie sind durch besondere Vorschriften berücksichtigt. Monatliche Bestandsmeldungen sind vorgeschrieben, und zwar erstmalig bis zum 10. Januar 1918 nach dem Stande vom 1. Januar 1918. Bezüglich aller Einzelheiten wird auf die Bekanntmachung selbst verwiesen, deren genauer Wortlaut bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen ist.

Standesamtliches.

Das Standesamt ist am 25. und 26. Dezember d. J. sowie am 1. Januar 1918 zur Annahme von Todesanzeigen vormittags von 11 bis 12 Uhr geöffnet. Jeder Sterbefall ist am nächstfolgenden Werktage, wozu die Feiertage mitrechnen, anzuzeigen.

Vom Rathaus.

Es ist dem Magistrat in diesem Jahre gelungen, den gesamten neuen Haushaltsplan für das kommende Geschäftsjahr in erster Lesung noch von Weihnachten fertigzustellen. Wenn auch hie und da noch kleine Abstriche und Aenderungen in zweiter bezw. dritter Lesung notwendig sein werden, so kann doch erfreulicherweise angesehen werden, daß eine Erhöhung der Steuern für Merseburg für nächstes Jahr nicht vorgeschlagen zu werden braucht.

Diese Nachricht wird gewiß dazu beitragen, die Weihnachtsfreude der Merseburger Steuerzahler zu erhöhen.

Auf von der Front!

„Deutschland über alles!"

Warum auch nicht über unsere kleinen und großen Eitelkeiten und Familieuschätze? Sind die mehr und wertvoller als unsere Ziele und Träume!

(Aus dem Westen.)

Goldwaren werden in der hiesigen Goldankaufsstelle jederzeit angenommen.

Die Versorgung der Fremden.

Der Ernährungsausschuß des Bundes Deutscher Verkehrsvereine hielt am Mittwoch, den 20. d. M. in Berlin eine Sitzung ab. Die vom Verbande angestellten Erhebungen in allen deutschen Verkehrsorten ergaben eine erstaunliche Ungleichmäßigkeit hinsichtlich der Versorgung der Fremden. Die Beratungen ergaben den Wunsch nach einheitlicher Regelung des Verpflegungswesens, nach Gleichstellung der Fremden mit den Einheimischen und nach Einführung einer Reichsverpflegungskarte, sowie durch größere Bewegungsfreiheit der betreffenden Interessentkreise in Bezug auf Kohlenversorgung, Gemüseeinkauf und dergl. Eine diesbezügliche Eingabe soll dem Reichsernährungsamt zugehen.

Arbeitszeit während der Weihnachts- und Neujahrsfeiertage in militärischen Betrieben.

Während der bevorstehenden Weihnachts- und Neujahrsfeiertage ist die Arbeit in den militärischen Betrieben wie folgt geregelt worden: Am 23. und 30. Dezember (Sonntags) wird wie an gewöhnlichen Wochentagen gearbeitet. Am 24., 25. und 26. sowie am 31. Dezember und am 1. Januar ruht die Arbeit in der Tag- und Nachtschicht. Soweit es besondere Verhältnisse bedingen, darf nach Anordnung der Direktoren und Vorstände auch an allen diesen Tagen gearbeitet werden. Eisenbahnwagen müssen auch an solchen Tagen entladen werden, an denen die Arbeit in den Betrieben ruht.

Aus Provinz und Reich

Mord.

Aus Breslau wird gemeldet: Der kurz vor der Vermählung stehende hiesige Rechtsanwalt Otto Karsen wurde in seiner Wohnung von seiner früheren, aus Berlin herbeigeeilten Wirtschafterin wegen angeblichen Bruchs des Eheversprechens erschossen.

Zum Frauenmorde bei Schweikershain.

Waldheim, 22. Dezember. Die in der sogenannten Kohlung zwischen Schweikershain und Arras ermordet aufgefundene Frau ist die 1883 in Dresden geborene und seit längerer Zeit in Rusdorf bei Limbach wohnhafte Hausbesitzerin Helene verw. Dippmann, geborene Landgraf. Sie ist Mutter zweier Kinder und lebte mit ihrer Schwester zusammen in ihrem Hause in Rusdorf. Seit längerer Zeit war sie von ihrem Heime fort, um auf den Dörfern Unterricht in der Anfertigung von Tuch- und Strohschuhen zu erteilen, und hatte ihre hierbei erzielten Ersparnisse bei sich. Man fand in ihren Kleidern aber nur einen Schlüsselbund. Sie ist zweifellos beraubt worden. Der tödlich gewesene tiefe Stich am Halse kann sowohl von einem breiten, dolchartigen Messer als auch von einem bajonettähnlichen Instrumente herrühren. Die Bluse der Frau war vorn zerrissen, es hat demnach ein Kampf der Frau mit dem Mörder stattgefunden, oder der letztere hat hastig nach Geld gesucht. Das verbreitete Gerücht, die Leiche sei verstümmelt, entspricht nicht der Wahrheit. Als der Tat verdächtig ist ein Stuhlbauer aus Holzhausen bei Waldheim vorläufig verhaftet worden. Ob sich dieser Verdacht aufrecht erhalten läßt, kann erst die Untersuchung ergeben.

Opfer des Schlittschuhlaufs.

Im Dorfteich in Kunzendorf bei Schlittingsheim ertranken der zehnjährige Erich Sauer, die zwölfjährige Anna Hanke und die vierzehnjährige Grete Mairich beim Schlittschuhlaufen.

Vom Auslande

Grubenbrand.

Aussig, 21. Dezember. Heute früh brach im Austriaschacht III Gemeindegebiet Karbitz der Verbindungsstollen zum genannten Schacht und dem Seneelrevier ein. Von den dort beschäftigten Arbeitern konnten sich sechs durch einen Luftschacht retten, während 23 eingeschlossen sind. Die Rettungsarbeiten sind im vollen Gange, werden jedoch durch einen ausgebrochenen Brand, der offenbar die Ursache der Katastrophe ist, außerordentlich erschwert.

Gerichtszeitung

Bestrafter Maischschieber.

Die Bamberger Strafkammer verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Kaufmann Franz Josef Metzner wegen Preistreiberei zu 60 000 Mk. Geldstrafe evtl. 1 Jahr Gefängnis, wegen verbotenen Gerstenhandels zu 3500 Mk. evtl. 350 Tage Gefängnis und wegen Uebertretung der Bundesratsbekanntmachung vom 6. Juli 1916, bezüglich Gerstenverkaufs aus der Ernte 1915, zu 500 Mk. evtl. 50 Tagen Gefängnis. Metzner, der Inhaber eines großen Gemischtwarengeschäfts in Bamberg ist, hat vom April bis Herbst 1916 in Niederbayern und in Bamberg und Umgebung verbotswidrig 4052 Zentner Malz aufgekauft und beim Weiterverkauf zu Wucherpreisen nach Norddeutschland einen übermäßigen Geschäftsgewinn von 47 000 Mk. erzielt. Der Staatsanwalt hatte 93 000 Mk. Geldstrafe und 8 Wochen Gefängnis beantragt.

Literarisches

Im Verlage von Hermann Gesenius in Halle (Saale) erschien soeben noch rechtzeitig für den Weihnachtstisch ein neues Werkchen des bekannten halleschen Schriftstellers Armin Stein (Pastor Nietschmann), daß die geschichtliche Entwicklung der Stadt Halle und die Entstehung des Saalkreises und des Regierungsbezirkes Merseburg in klarer, scharf gegliederter und volkstümlicher Weise behandelt. Es ist ein echtes Volksbuch. Wir möchten es daher allen denen, die nach einem billigen, dabei aber guten und lehrreichen Büchelchen Ausschau halten, als Weihnachtsgeschenk bestens empfehlen. Es ist für 1,20 Mk. durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Handel — Verkehr — Volkswirtschaft

Berliner Produktenmarkt.

Da bei einem längeren Andauern des Frostwetters die Beladung von Rauhfutter auf dem Wasserwege, die bisher vielfach zur Versorgung der Behörden diente, in Frage gestellt ist und eine stärkere Benutzung der Eisenbahn die Privatversorgung benachteiligen dürfte, wandte sich heute das Interesse in verstärktem Maße der Beschaffung von greifbarem Heidekraut zu, doch blieb das Angebot klein. Futterrüben konnen vorderhand nicht verladen werden, auch hat man Bedenken bezüglich Lagerung ohne Frostschaden, sodaß die Käufer wenig Interesse dafür zeigten. Von Speiseware fehlten, da keine weiteren Freigaben erfolgten, Angebote. Im Handel mit Saatgut ist noch keine Belebung eingetreten.

Im Warenverkehr ermittelte nichtamtliche Preise am 21. Dezember 1917: Saathafer 20,50—22,50, Saatgerste 22,50—22,50, Zuckerrübensamen 42—45, Serradella 44—49, Sitfrohr 4,60, Heidekraut lose, erd- und wurzelfrei, auf Abladung bis 3,50. Nichtpreise für Saatgut: Rotklee 260—276, Schwedenklee 210—228, Weißklee 160—176, Infarnatklee 118—132, Gelbklee 96—106, Timotee 96—106, Raygras 108—128, Knaulgras 108—120 für 50 Kilogr. ab Station. Flegelstroh, 4,75—5,25, Preßstroh 4,50, Maschinenstroh 4—4,25, Heu 14. Städtische Verkaufspreise: Hafer 25,10, Gerstenschrot 25,10, Häcksel 10,50—11, Mischfutter 25,50 pro Zentner frei Haus.

Wir stehen vor der Entscheidung. Ein Jeder fühlt das. Große Ereignisse drängen aus einer nahen Zukunft empor. Werden die Verhandlungen mit Rußland zum Ziele führen? Zu einem Ziele wert der teuren Opfer, zu einer Sicherung der deutschen Grenze? Wie wird es in Italien gehen, wo die Entente große Schläge bombastisch ankündigt, indes wir schwebend handeln? Was wird das endliche Ergebnis des blutigen Ansturms gegen unsere Westfront sein? Und neben die großen Vorgänge an den Fronten tritt die schicksalvolle Entwicklung unserer inneren Zustände. Mehr denn andere wecken solche Zeiten das Bedürfnis nach einer besonders gut informierten, schnell unterrichtenden, besonnenen Tageszeitung. Neben dem unentbehrlichen heimischen Lokalblatt zeigt sich da die Bedeutung einer modern geleiteten und auf der Höhe der Zeit stehenden, von den Erregbarkeiten der Hauptstadt freien, großen politischen Provinzzeitung. Die dreimal täglich erscheinende Magdeburgische Zeitung gehört zu den führenden deutschen Zeitungen im Reich. Eine eigene politische und Handelsredaktion in Berlin ergänzen die Tätigkeit der Hauptredaktion in Magdeburg, eine Zweigniederlassung des WTB. im Hause der Magdeburgischen Zeitung trägt das ganze Nachrichtenmaterial dieses größten deutschen Nachrichtenbüros ununterbrochen fortlaufend in den drei Tagesausgaben der Zeitung sofort in die Hände ihrer Leser. Ein Stenographenbüro steht in ständiger telephonischer Verbindung mit der Berliner Redaktion und den Mitarbeitern im Reiche, so daß die Magdeburgische Zeitung die glücklichste Vereinigung eines unmittelbar mit den Berliner Quellen verbundenen und doch eigenartig bodenständigen großen Heimatblattes bietet. (Politische Mitarbeiter u. a.: Geheimrat Prof. Dr. Fester-Halle; Geheimrat Prof. Dr. Schiemann-Berlin; Freiherr Dr. v. Mackay-München; der Kolonialpolitiker Dr. Kautstedt; militärischer und militärisch-politischer Mitarbeiter General-leutnant Baron v. Ardenne.)

Für die bevorstehende Zeit der Entscheidungen ist kein besonneneres, besser unterrichtetes Blatt dem zu empfehlen, der neben seinem eigentlichen Heimatblatt durch ein führendes politisches Blatt sich unterrichten will. — Die Magdeburgische Zeitung kostet 2.75 Mark im Monat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919171222-18/fragment/page=0008

Bekanntmachung

Nr. W. IV. 300/12. 17. R. R. R.

betreffend Beschlagnahme und Meldepflicht aller Arten von neuen und gebrauchten Segeltuchen, abgepaßten Segeln einschließlich Liektauen, Zelten (auch Zirkus- und Schaubudenzelten), Zeltüberdachungen, Markisen, Planen (auch Wagendecken), Theaterkulissen, Panoramaleinen.

Vom 22. Dezember 1917.

Nachstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, jede Zuwiderhandlung gegen die Beschlagnahmevorschriften nach § 6 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf in der Fassung vom 23. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 376)*) und jede Zuwiderhandlung gegen die Meldepflicht gemäß § 5 der Bekanntmachung über Auskunftspflicht vom 12. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 604)**) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 2. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) untersagt werden.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden folgende Gegenstände betroffen, soweit sie nicht bereits auf Grund anderer als der in § 13 bezeichneten Bekanntmachungen der Beschlagnahme unterliegen:

alle Arten von neuen und gebrauchten Segeltuchen, neuen und gebrauchten Segeln einschließlich Liektauen, Zelten (auch Zirkus- und Schaubudenzelten), Zeltüberdachungen, Markisen, Planen (auch Wagendecken), Theaterkulissen, Panoramaleinen, Zuschnitten aus Segeltuch und sonstigen gleichen und ähnlichen Zwecken dienenden Gewebearten.

§ 2.

Beschlagnahme.

Alle von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände werden hiermit beschlagnahmt.

§ 3.

Wirkung der Beschlagnahme.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr berührten Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie nichtig sind. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen.

§ 4.

Ausnahmen.

1. Von der Beschlagnahme sind ausgenommen:
   a) die zur Zeit des Inkrafttretens der Bekanntmachung im Haushalt befindlichen, für ihn bestimmten Gegenstände.
   b) diejenigen Gegenstände, die sich im Eigentum deutscher Heeres- oder Marinebehörden befinden.
2. Trotz der Beschlagnahme dürfen Gegenstände, welche auf einen von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums genehmigten Bezugsschein oder auf Grund von Freigabescheinen der Kriegs-Rohstoff-Abteilung angefertigt sind, sowie Gegenstände, die von einer Heeres- oder Marinebehörde zu einem bestimmten Zwecke zugeteilt worden sind, bestimmungsgemäß verwendet, verarbeitet und veräußert werden.
3. Ihm übrigen können Ausnahmen von der Beschlagnahme durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums bewilligt werden. Schriftliche, mit eingehender Begründung versehene Anträge sind an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion W. IV, Berlin SW 48, Verl. Hedemannstraße 10 zu richten.

§ 5.

Verwendungserlaubnis.

Trotz der Beschlagnahme dürfen die beschlagnahmten Gegenstände für ihren bisherigen Zweck weiter verwendet werden. Sie dürfen zu diesem Zwecke auch ausgebessert oder zur Ausbesserung anderer Gegenstände gleicher Art verwendet, jedoch im übrigen nicht verarbeitet werden.

Eine Veräußerung gilt nicht als Verwendung im Sinne dieser Bestimmung.

§ 6.

Veräußerungs- und Lieferungserlaubnis.

Trotz der Beschlagnahme ist gestattet die Veräußerung und Lieferung:

1. der im Eigentum von Fischerei oder Schiffahrt treibenden Personen oder Unternehmungen befindlichen neuen und gebrauchten Segel einschließlich Liektaue und Segeltuche an die Fischereiförderung G. m. b. H., Berlin W 8, Behrenstraße 65, oder an die von dem Ausschuß für Fischereibedarf, Berlin W 8, Behrenstraße 65, bestimmten Stellen oder Personen, die sich durch einen vom Reichskommissar für Fischversorgung genehmigten Berechtigungsschein ausweisen werden;
2. aller übrigen beschlagnahmten Gegenständen an die Kriegs-Hadern-A.-G., Berlin SW 19, Leipzigerstraße 76*).

§ 7.

Verarbeitungserlaubnis.

Trotz der Beschlagnahme ist gestattet:

1. die Verarbeitung der im § 6 unter 1 genannten Gegenstände für Zwecke der Fischerei oder Schiffahrt auf Anordnung des Reichskommissars für Fischversorgung;
2. die Verarbeitung der übrigen beschlagnahmten Gegenstände durch die Kriegs-Hadern-A.-G., oder in deren Auftrage;
3. die Verarbeitung der beim Überwachungsausschuß der Schuhindustrie in Berlin ordnungsmäßig gemeldeten Gegenstände zu Schuhwaren nach den Anordnungen des Überwachungsausschusses.

§ 8.

Meldepflicht und Meldestelle.

Die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (§ 1) unterliegen der Meldepflicht. Ausgenommen sind:

1. die im § 4 Ziffer 1 genannten Gegenstände;
2. die im § 4 Ziffer 2 genannten Gegenstände, solange sie bestimmungsgemäß verwendet, verarbeitet und veräußert werden;
3. die beschlagnahmten Gegenstände, solange sie im Sinne des § 5 für ihren bisherigen Zweck weiterverwendet werden;
4. die im § 6 Ziffer 1 genannten Gegenstände*);
5. die dem Überwachungsausschuß der Schuhindustrie ordnungsmäßig gemeldeten Gegenstände.

Die Meldungen haben monatlich zu erfolgen und sind an das Rohstoff-Meldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Verl. Hedemannstraße 10, mit der Aufschrift: „Betrifft Segel und Planen" versehen, zu erstatten.

§ 9.

Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung verpflichtet sind:

1. alle Personen, die meldepflichtige Gegenstände im Gewahrsam haben;
2. gewerbliche und landwirtschaftliche Unternehmer;
3. öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände.

Vorräte, die sich am Stichtage (§ 10) nicht im Gewahrsam des Eigentümers befinden, sind sowohl von dem Eigentümer als auch von demjenigen zu melden, der sie an diesem Tage im Gewahrsam hat (Lagerhalter usw.).

§ 10.

Stichtag und Meldepflicht.

Für die Meldepflicht ist bei der ersten Meldung der bei Beginn des 1. Januar 1918 (Stichtag), bei den späteren Meldungen der bei Beginn des ersten Tages eines jeden Monats (Stichtag) tatsächlich vorhandene Bestand maßgebend. Die Meldungen sind bis zum 10. eines jeden Monats zu erstatten.

§ 11.

Meldeschein.

Die Meldungen haben auf den vorgeschriebenen amtlichen Meldescheinen zu erfolgen, die bei der Vordruckverwaltung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Verl. Hedemannstr. 10, unter Angabe der Vordrucknummer Bel. 1847 b, anzufordern sind. Die Anforderung der Meldescheine ist mit deutlicher Unterschrift und genauer Adresse zu versehen. Der Meldeschein darf zu anderen Mitteilungen als zur Beantwortung der gestellten Fragen nicht verwendet werden. Von den erstatteten Meldungen ist eine zweite Ausfertigung (Abschrift, Durchschrift, Kopie) von dem Meldenden zurückzubehalten.

§ 12.

Anfragen und Anträge.

Anfragen und Anträge, die die im § 6 Ziffer 1 genannten Gegenstände betreffen, sind an den Reichskommissar für Fischversorgung, Berlin W 8, Behrenstr. 65, zu richten. Alle sonstigen Anfragen und Anträge sind, soweit sie lediglich die Meldepflicht (§§ 8—11) betreffen, an das Rohstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion W. IV, Berlin SW 48, Verl. Hedemannstr. 10 zu richten und am Kopfe des Schreibens mit der Aufschrift: „Betrifft Segel und Planen" zu versehen.

§ 13.

Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt am 22. Dezember 1917 in Kraft; sie tritt an Stelle der früheren, im Jahre 1917 von dem unterzeichneten Militärbefehlshaber erlassenen Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme von Segeln, Zelten und Zeltplanen.

Magdeburg, den 22. Dezember 1917.

Der Stellv. Kommandierende General des IV. Armeekorps

Sontag.
Generalleutnant.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, bestraft:

1. .....
2. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseiteschafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
3. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu bewahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
4. wer den .... erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

**) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder wer vorsätzlich die Einsicht in die Geschäftsbriefe oder Geschäftsbücher oder die Besichtigung oder Untersuchung der Betriebseinrichtungen oder Räume verweigert, oder wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen worden sind, im Urteile als dem Staate verfallen erklärt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Auskunftspflichtigen gehören oder nicht.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

*) Diese wird Aufkäufer beaufsichtigen, welche sich durch einen von der Gesellschaft ausgestellten und von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums genehmigten Berechtigungsschein ausweisen.

*) Bestimmungen über Meldepflicht für diese Gegenstände trifft der Reichskommissar für Fischversorgung.

:: Winter- :: Theater-Saison
Kgl. Solbad Dürrenberg.
Direkt: Ernst Klawe u. Sohn.
Theatersaal zum Kronprinzen.
Besitzer: G. Müller.
Am ersten Weihnachtsfeiertag, den 25. Dezember 1917, abends 1/8 Uhr.
„Von Stufe zu Stufe."
Charaktergemälde in 4 Akten von Hugo Müller.
Spielleitung: Oswald Klawe.
Nachmittags 3 Uhr:
Volks- u. Jugendvorstellung.
„Die Weihnachtsfee am heiligen Abend."
Weihnachtsmärchen in 4 Akten von C. Leonhardt.
Am zweit. Weihnachtsfeiertag, den 26. Dezember 1917, abends 1/8 Uhr:
„Heirat auf Probe."
Possen-Lustspiel in 3 Akten von A. Görner.
Nachmittags 3 Uhr:
Volks- u Jugendvorstellung.
„Knecht Ruprecht u. das Christkind."
Am dritten Feiertag, den 27. Dez. 1917, abends 1/8 Uhr in Tenditz bei Hrn. Böttcher.
„Heirat auf Probe."
Nachmittags 3 Uhr:
„Knecht Ruprecht u. das Christkind."
Preise der Plätze wie bekannt.
Vorverkauf: Kaufs. Strümpel Tel. Nr. 84 u. Zigarrengeschäft Uhlemann.
In Tenditz bei Hrn. Böttcher.
Es ladet freundlichst ein:
Die Direktion
Ernst Klawe und Sohn.

Paul Ehlert
Entenplan 11.
Brummer-1914
Spielwaren-Ausstellung
Reizende Neuheiten in
Puppen
Originaltrachten.

Der Butter-Verkauf fällt am Mittwoch, den 2. Feiertag aus.
Milchhalle vom Roten Kreuz.

Friedmann & Co.
Bankgeschäft
Halle a/S., Poststrasse 2.
An- und Verkauf sowie Beleihung von Kriegsanleihen, anderen Wertpapieren und Hypotheken.
Couponseinlösung und Besorgung neuer Zinsbogen.
Contocorrent- und Scheckverkehr, Creditgewährung.
Vermietung von Stahlkammer-Fächern.

Rohfleisch- und Fleischwaren-Verkauf
findet am 23. Dezember 1917 statt
bei Möbius, Tiefer Keller Nr. 1
nachm. von 2—3 Uhr auf die Ordnungsnummern 1301—1400
" " 3—4 " " " " 1401—1500
" " 4—5 " " " " 1501—1600
" " 5—6 " " " " 1601—1700
und am 24. Dezember 1917
bei Möbius, Tiefer Keller Nr. 1
vorm. von 8—9 Uhr auf die Ordnungsnummern 2301—2400
" " 9—10 " " " " 2401—2500
bei Hoffmann, Obere Breitestraße Nr. 4
vorm. von 9—10 Uhr auf die Ordnungsnummern 2501—2600
" 10—11 " " " " 2601—2700
nachm. " 2—3 " " " " 2701—2800
" " 3—4 " " " " 2801—2900
Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch oder Fleischwaren besteht nicht.
Merseburg, den 22. Dezember 1917.
L.-A. I. 754/17. Das städtische Lebensmittelamt.

Alle Sorten
gesalz. Rinder-Därme
liefert billigst auch engros für Wiederverkäufer
Johannes Bernhardt,
Darm- und Fellhandlung, Halle a. S., Kellnerstr. 4.
Einkauf aller Sorten Felle u. Häute zu höchsten Tagespreisen.

Ziegen-, Hasen- und Kaninchenfelle
kauft Franz Zuchardt
Vorwerk 28.

Bettnässen
Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. „Sanis Versand" München 615, Landwehrstr. 44.

Möbl. Zimmer
zum 1. Januar 1918 möglichst Stadtmitte gesucht. Gefl. Off. unt. „Zimmer" a. d. Exp. d. Bl.

Wickelgamaschen
Marke „Militär", sehr dauerhaft und fest, empfiehlt
Frz. Hildebrandt
Kl. Ritterstr. 13. Kl. Ritterstr. 13.

Pferde zum Schlachten
kauft
Felix Möbius
Roßschlächterei,
Tiefer Keller Nr. 3.
Fernsprecher 581.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919171222-18/fragment/page=0009

Jedes Quantum

Reines Eis

kauft Stadtbrauerei Merseburg.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung

In Gemäßheit des § 135 der Kreisordnung bringe ich zur Kenntnis, daß der am 8. ds. Mts. abgehaltene Kreistag

1. die Wahlen
   a) der Schiedsmänner und ihrer Stellvertreter für den V., VI., VIII., X. und XIV. Bezirk,
   b) der Abgeordneten und Ersatzmänner für den Elster-Floßgrabenverband,
   c) eines Mitgliedes und eines Stellvertreters der Gebäudesteuer-Veranlagungskommission,
   d) eines Mitgliedes der Rechnungsprüfungskommission
   e) von zwei stellvertretenden Mitgliedern der Einkommensteuer-Veranlagungskommission,
   f) von zwei Mitgliedern des Kreisausschusses,
   g) von drei Provinziallandtagsabgeordneten vorgenommen,
2. die Liste der zu Amtsvorstehern geeigneten Personen ergänzt,
3. die Einführung des Giroverkehrs bei der Kreissparkasse,
4. die Gewährung von Kriegsteuerungszulagen an die Kreisbeamten,
5. die Aufnahme einer Anleihe bis zu 2 000 000 ℳ zur Auszahlung der Reichsfamilienunterstützungen,
6. die Errichtung einer Bewilligungsstelle für aus der Kriegshilfskasse der Provinz Sachsen zu gewährende Darlehen,
7. die Uebernahme der Garantie für den von der Zentralstelle des Sparkassen-Giroverbandes Sachsen-Anhalt in Magdeburg eingeräumten offenen Kredits bis zu 500 000 ℳ, der der Kreisfornitelle als Betriebskapital zur Verfügung gestellt worden ist,
8. die Gewährung der Funktionslage von jährlich 1200 ℳ an den Kreissparkassenrendanten auf Widerruf beschlossen hat.

Merseburg, den 19. Dezember 1917.

Der Königliche Landrat.

J.-Nr. 8445 K. A. J. V.: v. Grone.

Bekanntmachung.

Die Fettmenge für die laufende Woche vom 23. bis 29. Dezember d. Js. wird hiermit

a) auf die gewöhnlichen Fettmarken (Fettversorgungsberechtigte) auf

50 Gramm

b) auf alle Zusatzfettmarken auf

50 Gramm

festgesetzt.

Merseburg, den 23. Dez. 1917.

Der Königliche Landrat.
J. V.:
Kürsten, Kgl. Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Wir haben anzubieten solange der Vorrat reicht:

Gänseleberpasteie, getrüffelt,
Brotaufstrich,
Leberwurstartig
Kondensierte Vollmilch mit Zucker,
Schmalzersatz,
Adam-Extrakt,
Bouillonwürfel,
Nährhefe,
Dörrgemüse,
Gemüsesuppen,
Dr. Oetkers „Backin"
Dr. Oetkers „Hansa-Backpulver",
Schaumspeise „Rico"
Reisstärke,
Deutscher Tee „Haus u. Herd"
Zitronensaft,
Korbeerblätter,
Schmierfix, Schmierseifenersatz
„Ramolin" Schmierseifenersatz
Händereinigungsmittel,
Seifenersatz,
Seifenpulver „Adler".

Es wird nur in Originalpackung abgegeben. Lieferung erfolgt ausschließlich an Magistrate, Gemeinde- und Gutsvorsteher, an die auch Bestellungen sofort zu richten sind.

Merseburg, den 22. Dez. 1917.

Kreis-Einkauf, Merseburg.
Bevestorff.

Blumen fürs Fest.

Wenn Sie den Gabentisch schmücken wollen, und wenn Sie sonst den Räumen Ihres Hauses ein festliches Gepräge zu geben wünschen, so wenden Sie sich mit Vorteil an die **Blumenhandlung** von **Albert Trebst,** Entenplan 3, Fernruf 475, die geeignetste hiesige Bezugsquelle dieser Art.

Künstlicher Zahnersatz
Kronen- u. Brückenarbeiten · Behandl. krank. Zähne
Hubert Totzke, i. Fa. Willy Muder
Markt 19. **Merseburg** Telephon 442.
Sprechzeit 8—6 Uhr. Sonntags 9—1 Uhr.

Aufmerksame Bedienung. Mäßigste Preise.
Karl Tänzer
Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft
für
Leinen- und Baumwollwaren
Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche
Bettfedern und Betten.
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Das Hauptblatt Mitteldeutschlands

zugleich das Blatt der politischen und wirtschaftlichen Intelligenz des reichen Gebietes der Provinz Sachsen, des Herzogtums Anhalt, von Teilen des Herzogtums Braunschweig, der Thüringischen Staaten, des Harzes und des Elbstromgebietes ist

die Magdeburgische Zeitung

Die Hauptredaktion in Magdeburg wird unterstützt durch eine eigene politische und Handels-Redaktion in Berlin und eine große Zahl bewährter Mitarbeiter. Ein eigenes Telefonstenographenbüro und eine Filiale des Wolff-Büros im Hause der Magdeburgischen Zeitung ergänzen ihren politischen Teil denkbar vollkommen nach der Seite des Nachrichtendienstes. So ist die Magdeburgische Zeitung, die täglich morgens, mittags und abends erscheint,

das führende politische Blatt

ihres Verbreitungsgebietes. Zugleich aber ist die Magdeburgische Zeitung durch ihre Berliner Handelsredaktion in ständiger Fühlung mit der Berliner Börse, durch ihre Magdeburger Handelsredaktion aber beobachtet und fördert sie dauernd das heimische, vielseitige Wirtschaftsleben und ist so in ihrem Gebiete unwidersprochen

das führende Finanz- und Handelsblatt.

Ausgekämmtes
Damenhaar
kauft höchstzahlend
Bahnhofstraße 8 a,
Friseur-Geschäft.

Suche für meine Kolonialw. und Samenhandlung einen
Lehrling
unter günstigen Bedingungen
Carl Eckardt.

Aufwartung als Aushülfe
für halben eull. ganzen Tag, sofort gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Für unser Stabeisen-, Kurzwaren- und Haus- und Küchengeräte-Geschäft suchen wir zu Ostern 1918
2 Lehrlinge
unter günstigen Bedingungen
Gebr. Heibicke,
Merseburg a. S.

Suche für Ostern 1918 einen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen unter günstigen Bedingungen
Otto Bretschneider,
Eisenwarenhandlung.

Passende Weihnachtsgeschenke!

Sprechapparate,
Schallplatten (Neuheiten),
Kleinbeleuchtungen
zum Selbstanlegen,
Elektr. Uhrenständer usw.
Taschenlampen, hochelegante u. einfache Ausführung,
Feuerzeuge,
Gasanzünder usw.
empfiehlt
Max Schneider, Merseburg,
Schmale Strasse 14.

Kalender 1918
ist erschienen
und zum Preise von **30 Pfg.** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung zu haben.
Merseburger Tageblatt
(Kreisblatt).
Der Kalender kann auch durch unsere Träger und Boten bezogen werden.

Gottesdienst-Anzeigen.

Es predigen:

Montag, den 24. Dezember

Weihnachtsheiligabend.

Dom. Nachm. 4 Uhr: Diakonus Wuttke. **Weihnachtsandacht.** Liedertexte am Domeingange.

Dienstag, den 25. Dezember

1. Weihnachtsfeiertag.

Dom. Vorm. 10 Uhr: Superintendent Bithorn.
Nachm. 5 Uhr: Diakonus Wuttke.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werther. **Im Anschluß Beichte und Abendmahl.** Derselbe.
Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Kratzenstein.
Nachm. 4 Uhr: **Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes.** Pastor Trömel.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Wuttke.
Menschau. Vorm. 9 Uhr: Pastor Trömel.

Mittwoch, den 26. Dezember

2. Weihnachtsfeiertag.

Gesammelt wird eine Kollekte für den Jerusalem-Verein.
Dom. Vorm. 10 Uhr: Diakonus Wuttke.
Nachm. 5 Uhr: Superintendent Bithorn.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werther. **Im Anschluß Beichte und Abendmahl.** Derselbe.
Altenburg. Vom. 10 Uhr: Pastor Trömel. **Im Anschluß Beichte und heiliges Abendmahl.** Derselbe.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Superintendent Bithorn.
Menschau. Vorm 9 Uhr: Pastor Kratzenstein.

Katholischer Gottesdienst.

Dienstag, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag).

Morgens 6 Uhr: Christmette.
½8 Uhr: Frühmesse.
½10 Uhr: Hochamt.
Nachm. 2 Uhr: Festandacht.

Mittwoch, den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag).

Früh ½7 Uhr: Beichte.
½8 Uhr: Frühmesse mit Predigt.
½10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
2 Uhr nachm.: Christenlehre und Kriegsandacht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919171222-18/fragment/page=0010